



Report

2016/2017

Psychiatrie in
Bewegung –
Entwicklung mit
Augenmaß

Report

2016/2017

Psychiatrie in Bewegung –
Entwicklung mit Augenmaß



Psychiatisches Zentrum
Nordbaden

Inhaltsverzeichnis

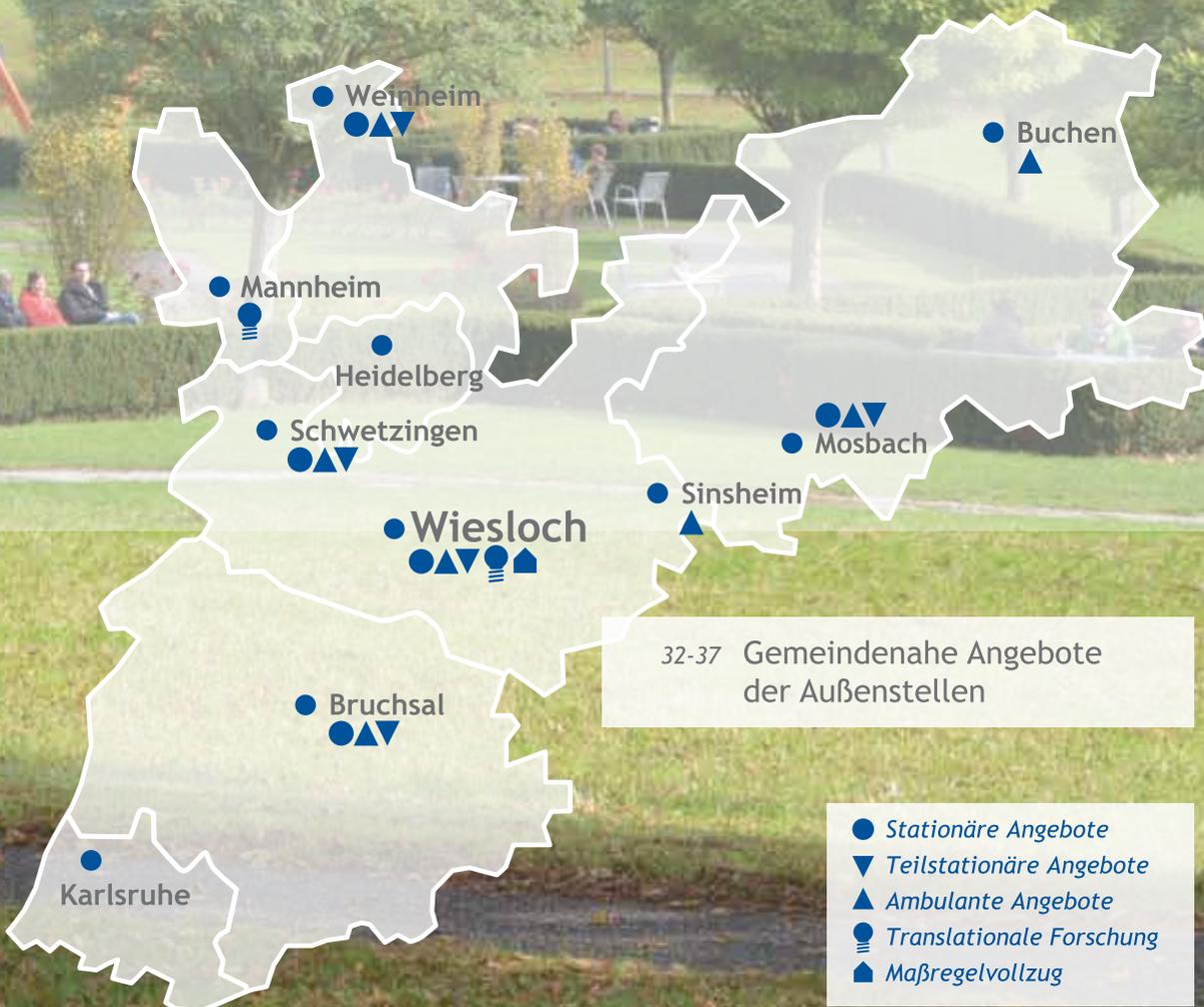
2-3	Inhaltsverzeichnis
4-5	Interview Geschäftsführerin
6-7	PZN-Facetten
8-9	Die Geschäftsleitung
10-11	Strategische Entwicklung
12-13	Personalmanagement
14-15	Ereignisse 2016
16-17	Unternehmenskommunikation

18-19	Kliniken am Standort Wiesloch
20-21	Allgemeine Psychiatrie I
22-23	Allgemeine Psychiatrie II
24-25	Alterspsychiatrie
26-27	Suchttherapie
28-29	Forensische Psychiatrie
30-31	Wohn- und Pflegeheim

38-47	Menschen im Fokus
-------	-------------------

48-49 Tochterunternehmen und Beteiligungen
50-51 Akademie im Park
52-53 Bildungszentrum Gesundheit
54-55 Servicegesellschaft Nordbaden

56-61 Daten, Fakten, Organigramm, Kontakte, Impressum



Weiterentwicklung mit Augenmaß



Bei Ihrem Amtsantritt haben Sie Ihre Vorfreude, sich noch intensiver mit dem PZN und seinem Umfeld vertraut machen zu können, zum Ausdruck gebracht.

Wie sind Sie im vergangenen Jahr vorangekommen?

Meine Zwischenbilanz nach den bisherigen Erfahrungen hier vor Ort ist ausgesprochen positiv. Und das nicht nur, weil mich die PZN-Belegschaft sehr freundlich aufgenommen hat. Ich habe auch den Eindruck gewonnen, dass die Grundsätze, die mir im persönlichen Miteinander besonders wichtig sind - nämlich Offenheit, Transparenz und Wertschätzung - hier gerne aufgegriffen und gewürdigt werden. Wann immer es mir meine Agenda erlaubt hat, war ich auf dem PZN-Gelände und in den unterschiedlichen Fachbereichen unterwegs. Dabei ist es mir natürlich noch nicht gelungen, in jeden

einzelnen Bereich vorzudringen, was bei der Größe des PZN mit seinen rund 1.600 Beschäftigten verständlich sein mag. Bewusst habe ich auch Gelegenheiten, wie einen Informationsabend, genutzt, um mit den Bürgerinnen und Bürgern von Wiesloch ins Gespräch zu kommen. Die vom PZN seit Jahren gut gepflegten Kontakte zur Standortkommune und ihren Repräsentantinnen und Repräsentanten sind auch mir ein großes Anliegen, zumal die Stadt Wiesloch und das PZN ja sichtbar auch baulich immer mehr zusammenwachsen. Bei allem Interesse an einem intensiven Austausch und gemeinsa-

men städtebaulichen Planungen möchte ich mich aber auch dafür einsetzen, dass der besondere Charakter des PZN als soziales Zentrum weiterhin erhalten bleibt. Für die kommende Zeit habe ich mir vorgenommen, mich noch intensiver mit dem Versorgungsgebiet und den Außenstellen des PZN in Bruchsal, Mosbach, Schwetzingen und Weinheim auseinanderzusetzen. Hier möchte ich mich aktiv für die Stärkung einer positiven Außenwirkung einsetzen und im Dialog mit den Landkreisen auch gesundheitspolitische Zeichen setzen.

Auf dem PZN-Gelände wird ein neues Ambulanzzentrum entstehen und das Leistungsportfolio des PZN erweitern.

Welche Bedeutung wird diese neuen Einrichtung haben?

Die baden-württembergischen Zentren für Psychiatrie sind ja schon durch das Errichtungsgesetz dem Grundsatz „ambulant vor stationär“ verpflichtet. Insofern stellen ambulante Versorgungsangebote einen elementaren Baustein im Leistungsspektrum des PZN wie auch der weiteren sechs Zentren dar. Mit Blick auf die Bedürfnisse der Patientinnen und Patienten haben sich bisher vorgehaltene Fachambulanzen der PZN-Kliniken eindeutig bewährt. Auch in der Gesundheitspolitik und bei den Geschäftsmodellen der

Krankenkassen spricht vieles dafür, ambulante Behandlungsformen noch stärker zu fördern. Der Entscheidung des PZN, seine unterschiedlichen Fachambulanzen zukünftig organisatorisch in einer zentralen Ambulanz zusammenzuführen, liegt vor allem unser Bestreben zugrunde, den Patientinnen und Patienten wie auch den Angehörigen über eine zentrale Anlaufstelle die Orientierung zu erleichtern. Dabei haben wir auch darauf geachtet, ein freundliches Ambiente zu schaffen, das eventuelle Berührungängste abbaut. Des Weiteren können Fachkräfte und materielle Ressourcen im Rahmen einer Zentralen Ambulanz natürlich effizienter und flexibler eingesetzt werden, da es anders als bei der bisherigen dezentralen

Organisation zu Synergieeffekten kommen wird. Zudem ermöglicht die geplante Verzahnung mit dem Aufnahmemanagement, die Aufnahmesteuerung zu optimieren - ein wichtiger Aspekt unter den neuen Rahmenbedingungen des PEPP. Doch bei aller Notwendigkeit, die ökonomische Tragfähigkeit unserer Ambulanzen sicherzustellen, war es dem PZN genauso wichtig, die hohe fachliche Qualität, die durch die bisherige Anbindung an die spezialisierten Kliniken aufgebaut werden konnte, auch weiterhin zu gewährleisten. Ich denke, diesem Anliegen wird die vorliegende Konzeption für die Zentrale Ambulanz in umfassender Weise gerecht.

Das PZN bietet schon seit Längerem eine ambulante aufsuchende Behandlung für bestimmte Gruppen der Patientenschaft an.

Was verändert sich mit dem nun vereinbarten Modellvertrag der AOK für den APP?

Mit ihrer aufsuchenden Betreuung haben die Fachkräfte des Ambulanten Psychiatrischen Pflegedienstes am PZN bereits seit 1996, als landesweit erstes Angebot dieser Art für psychisch kranke Patientinnen und Patienten, zur Vermeidung oder Verkürzung von Krankenhausaufenthalten beigetragen. Am PZN sah man in der psychiatrischen Pflege im direkten häuslichen Umfeld der Betroffenen schon damals einen wichtigen Baustein für eine bedarfsgerechte und gemeindeorientierte Versorgungsstruktur. Auch ich selbst habe mich stets in früheren Funktionen am Standort Weinsberg für den Erhalt des APP eingesetzt, denn die zeitnahe und unbürokratische Betreuung psychisch Kranker in ihrer häuslichen Wohnatmo-

sphäre ist zweifellos ein wertvoller Baustein unserer Versorgung. Wer das Prinzip „ambulant vor stationär“ ernst nimmt, muss solche Angebote vorhalten.

Trotz intensiver Überzeugungsbemühungen und zahlreichen Finanzierungsverhandlungen mit den Kostenträgern wurde die ambulante aufsuchende Behandlung über Jahre hinweg nicht angemessen vergütet. Ungeachtet der mangelnden Kostendeckung ist das PZN dennoch den Bedürfnissen eines Teils seiner Patientenschaft gerecht geworden. Umso mehr freut es uns, dass die AOK Baden-Württemberg nun mit einem zum 1. Januar 2017 gestarteten Modellvorhaben auch der Versorgung psychisch kranker Menschen

durch häusliche Krankenpflege eine Chance gibt. Das PZN ist neben drei weiteren Zentren unter den Projektbeteiligten und kann nun auf den bewährten Strukturen des APP aufbauen.

Nachdem jahrelang hohe Hürden zu überwinden waren, zeichnet sich endlich auch in puncto Vergütung eine adäquate Würdigung der ambulanten Fachpflege ab. Von der verbesserten Versorgungsintensität profitieren bislang leider nur AOK-Mitglieder. Wünschenswert wäre, dass wir zukünftig bei unseren Anstrengungen für die Verbesserung der Patientenversorgung in Baden-Württemberg auch mit der Unterstützung der kostentragenden Instanzen rechnen können.

Das Bundesgesundheitsministerium wird im Zuge des PsychVVG das neue Konzept der „Stationsäquivalenten psychiatrischen Behandlung“ einführen.

Ist dieser neue Ansatz aus Ihrer Sicht richtungsweisend für die Weiterentwicklung der Psychiatrie?

Die stationsäquivalente psychiatrische Behandlung im häuslichen Umfeld sehe ich als spannenden Ansatz, um in medizinisch geeigneten Fällen eine Alternative zum stationären Aufenthalt im psychiatrischen Krankenhaus anbieten zu können. Für eine weitergehende Bewertung ist es meiner Ansicht nach zu früh, denn

noch fehlt es an einer exakten Abgrenzung zu sonstigen Konzepten der aufsuchenden Hilfe. Eines steht jedoch auch zum jetzigen Zeitpunkt bereits fest: Wenn es unseren Zentren gelingen soll, stationäre Behandlungen über entsprechende Versorgungskonzepte spürbar zu verringern oder gar zu vermeiden, benötigen wir dafür auch das geeignete Personal. Das heißt konkret: Pflegefachpersonen mit umfassender Berufserfahrung, die auch die erforderliche Flexibilität und Eigenständigkeit für die mitunter hoch anspruchsvollen Versorgungsaufgaben im häuslichen Umfeld mitbringen. Gerade dieser Aspekt gestaltet sich in Zeiten, in denen wir ohnehin mit einem zunehmenden Mangel an Pflegeprofis zu kämpfen haben, als nicht leicht zu lösende Aufgabe. Große Zweifel habe ich auch, ob die hoch gesteckten Erwartungen im Hinblick auf eine Kosteneinsparung realistisch sind.

Zum einen kommt diese Versorgungsform nur für einen Teil der Patientenschaft - Experten gehen von 10 bis 15 % aus - überhaupt in Frage. Zum anderen wird zu klären sein, wie hoch die voraussichtlich in den Krankenhäusern vorzuhaltenden personellen Doppelstrukturen zu Buche schlagen werden. Das PZN wird seine Erfahrungen und fundierten Kompetenzen in der aufsuchenden Versorgung in die Debatte rund um das neue Konzept einbringen und sich aktiv an dessen Weiterentwicklung und Verfeinerung beteiligen.



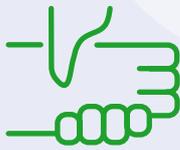


10.131 Fälle

Versorgung/Behandlung

384.476 Berechnungstage

14.412 ambulante Behandlungen



913.000 Essen

Service-/Hotelleistungen

913.000 ausgelieferte Essen

52.000 Mitarbeiteressen

313.625 Beköstigungstage

436.842 kg gewaschene Wäsche für das PZN



5.200 Teilnehmende

Fort-/Weiterbildungen

4.658 Teilnehmende davon 968 Externe

5.591 Teilnehmertage davon 2.455 Externe



96 Hektar

Park/Gelände

2.442 Bäume im Kataster

8 Hektar Wald

Was Sie schon immer wissen wollten

Ergänzend zu den offiziellen Leistungs- und Bilanzdaten (siehe Seiten 56-59) haben wir für Sie weniger bekannte, gleichwohl aber interessante Zahlen zusammengestellt, die unsere Einrichtung in ihren verschiedenen Facetten abbildet.



15.000 Sitzungen mtl.

Virtuelle PZN-Welt

www.pzn-wiesloch.de

344 aktive PZN-Webseiten

82 aktive Akademie-Webseiten

54 % Desktop-Zugriff, 46 % Mobilgeräte-Zugriff

Patientenfreundliche
Webseite



524 gefällt mir

Facebook PZN

www.facebook.com/pznwiesloch

1. Eintrag am 29.6.2011

437 veröffentlichte Beiträge

65 % Frauen und 35 % Männer



Psychiatrisches Zentrum Nordbaden
IMEDON16BKW6914E1416001



22 Videos

YouTube und VIMEO

13 Videos auf YouTube

9 Videos auf VIMEO

Die Geschäftsleitung des Psychiatrischen Zentrums Nordbaden





Anett Rose-Losert
Geschäftsführerin



Vincent Karfus
Kaufmännischer Direktor
Stv. Geschäftsführer



Peter Aenis
Finanzdirektor
Strategische Entwicklung



Wilhelm Kneis
Strategische Entwicklung



Dr. Barbara Richter
Medizindirektion
Ärztliche Direktorin



Walter Reiß
Medizindirektion
Pflegedirektor



Dr. Christian Oberbauer
Medizindirektor
Maßregelvollzug



Ulrike Bienhaus
Organisationsentwicklung



Isolde Schuller
Personaldirektorin



Psychiatrie in Bewegung

Mit dem im November 2016 beschlossenen Gesetz zur Weiterentwicklung der Versorgung und der Vergütung für psychiatrische und psychosomatische Leistungen (PsychVVG) werden ab dem Jahr 2017 die Rahmenbedingungen für das neue Entgeltsystem für psychiatrische und psychosomatische Leistungen neu ausgerichtet. Erklärtes Ziel der Bundesregierung bleibt weiterhin eine leistungsorientierte Finanzierung, welche die Transparenz über die Versorgung verbessert.

Die sektorenübergreifende Versorgung wird gefördert. Diese „Krankenhausbehandlung ohne Bett“ ist darauf ausgerichtet, die rein stationäre Versorgung psychisch schwer kranker Menschen auf den notwendigen Umfang zu reduzieren und diese, wann immer möglich, im häuslichen Umfeld sicherzustellen. Zentraler Bestandteil dieses Leistungsangebotes wird ein professionelles Behandlungsteam sein, das die Patientinnen und Patienten in ihrer gewohnten Umgebung rund um die Uhr an sieben Tagen der Woche versorgen kann.

Angestrebt wird eine personalintensive Behandlung zu Hause, die zum Ziel hat, das soziale Umfeld mit einzubeziehen. Ob die mit diesem Konzept einhergehenden Ziele im Hinblick auf die Versorgungsqualität wie auch auf die finanziellen Auswirkungen erreicht werden können, bleibt abzuwarten. Das PZN wird die Aufgabe mit Augenmaß in Angriff nehmen.

Ambulanzzentrum: Effizienz und fachliche Qualität
Mit Blick auf die wachsende Bedeutung ambulanter Angebote hat sich das PZN für die Eröffnung eines Ambulanzentrums entschieden. Nach komplettem Umbau wird das zentral gelegene Haus 26 auf dem PZN-Gelände ab Sommer 2017 ein Ambulanzzentrum mit gleichwohl ansprechenden wie auch funktionalen Räumlichkeiten beherbergen. Dort werden die bislang dezentral am Standort Wiesloch vorgehaltenen Fachambulanzen der beiden allgemeinspsychiatrischen Kliniken, des Gerontopsychiatrischen Zentrums und der Klinik für Suchttherapie und Entwöhnung unter einer einheitlichen Dualen Leitung organisatorisch zusammengeführt, wodurch erhebliche Synergieeffekte zu erwarten sind. Wichtig war allen Beteiligten, die im Zuge der Spezialisierung und Anbindung an einzelne Kliniken gewonnene fachliche Qualität weiterhin bei der ambulanten Behandlung garantieren zu können. Diesem Anliegen wird das Konzept für das Ambulanzzentrum gerecht, indem es eine fachliche Binnendifferenzierung mit Schwerpunktsetzungen der Teammitglieder vorsieht sowie fachspezifische Supervisionen.

Indem das Ambulanzzentrum und die an ihrem bisherigen Ort verbleibende Zentralaufnahme über eine gemeinsame Duale Leitung miteinander verknüpft werden, soll dem Grundsatz „ambulant vor stationär“ noch besser als bisher entsprochen werden. Gleichzeitig werden im Rahmen einer zentralen Aufnahmeorganisation durch die Etablierung eines festen fachärztlichen Aufnahme-

„Die Ausschreibung eines städtebaulichen Wettbewerbes und die Suche nach einem Investor stehen auf unserer Agenda.“

Peter Aenis, Finanzdirektor/Strategische Entwicklung



dienstes und von Fallkoordinierenden als kontinuierlichen Ansprechstellen die Belegungssteuerung und das Schnittstellenmanagement optimiert. Die Integration somatischer Basisdiagnostik, wie Labor und EKG, in den Aufnahmeprozess verbessert darüber hinaus die Behandlungsqualität von Beginn an. In wirtschaftlicher Hinsicht wird die zentrale Ambulanz langfristig ihre Tragfähigkeit und ihre Personalausstattung aus eigenen Erlösen sichern.

Auch der Ambulante Psychiatrische Pflegedienst (APP) wird neue Räumlichkeiten in Haus 26 beziehen. Mittelfristig soll der APP organisatorisch mit dem Ambulanzzentrum verbunden werden, um ambulante Behandlungen in all ihren Facetten „aus einer Hand“ anbieten zu können.

Mehr Leistungen im häuslichen Umfeld

Mit der Etablierung des ersten ambulanten aufsuchenden Pflegedienstes in Baden-Württemberg Mitte der 1990er Jahre und der Bereitstellung von fachlich spezialisierten Psychiatrischen Institutsambulanzen hat das PZN den Grundsatz „ambulant vor stationär“ schon frühzeitig mit Leben erfüllt. Und dies, obwohl über einen langen Zeitraum für die bedarfsgerechte Behandlung der Patientinnen und Patienten in ihrer alltäglichen Lebenswirklichkeit keine angemessene Vergütung gewährt wurde.

Neue Maßstäbe soll nun ein im Januar 2017 gestartetes Modellvorhaben der AOK Baden-Württemberg setzen, indem es folgende Ziele anstrebt:

- Verkürzung bzw. Verhinderung von Krankenhausaufenthalten
- Vermeidung von Fehlversorgung
- Stabilisierung bzw. Steigerung der Lebensqualität und Verbesserung des Gesundheitszustands der Versicherten.

Neben dem APP des PZN beteiligen sich drei weitere ambulante psychiatrische Pflegedienste aus ZfP-Einrichtungen sowie der Medizinische Dienst der Krankenversicherung Baden-Württemberg.

Gemeinsam mit den weiteren Beteiligten und im Austausch mit der wissenschaftlichen Projektbegleitung wird das PZN nun während der sechsjährigen Laufzeit des Modellvorhabens die Weiterentwicklung der Versorgung psychisch kranker Menschen im häuslichen Umfeld vorantreiben. Hierbei bieten die bewährten Strukturen und der breite Erfahrungsschatz des APP eine vorteilhafte Ausgangslage für das PZN.

Bauliche Entwicklungen auf dem PZN-Areal

Sichtbar und auch im Zeitplan sind auch die Bautätigkeiten für ein neues Wohngruppengebäude, für das im Oktober 2016 der Spatenstich erfolgt war. Im Auftrag der Illenauer Stiftungen, die sich die Förderung der Psychiatrie zur Aufgabe gemacht haben, plant und errichtet die Diringer & Scheidel Gruppe als Generalunternehmer das Gebäude für Bewohnerinnen und Bewohner des Bereichs Wiedereingliederung des Psychiatrischen Wohn- und Pflegeheims. Zeitgleich stattgefunden hatte die Grundsteinlegung für die Senioreneinrichtung „Service-Wohnen & Pflege Wilhelmshöhe“, die von der Avendi Senioren Service GmbH betrieben werden wird.

Erfreuliche Entwicklungen zeichnen sich ebenso bei der seit 2015 verfolgten Bebauung des Gärtneriegeländes ab. Der Gemeinderat der Stadt Wiesloch beschloss im Februar 2017 mehrheitlich die Schaffung von zusätzlichem Wohnraum auf diesem im westlichen Bereich des Areals gelegenen Gelände.

Auf dem Weg zu einer Kultur des gesunden und zufriedenen Arbeitens

Als Fachkrankenhaus, das auf motivierte und qualifizierte Fach- und Führungskräfte angewiesen ist, hält das PZN eine Vielzahl an Maßnahmen vor, um die Arbeitsplatzattraktivität zu steigern. Die speziellen Angebote für die Belegschaft tragen zu einer ausgewogenen Work-Life-Balance, zur Stärkung der Gesundheit, zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie zur gezielten Unterstützung in individuellen Problemlagen bei.

Was brauchen die Mitarbeitenden am PZN, um langfristig gesund, motiviert und leistungsfähig zu bleiben? Mit Blick auf die besonderen Herausforderungen und tätigkeitsspezifischen Belastungen einzelner Berufsgruppen hat das Personalmanagement bereits im Jahr 2011 ein auf das PZN zugeschnittenes Konzept des „Betrieblichen Gesundheitsmanagements“ (BGM) auf den Weg gebracht. Unter reger Beteiligung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entwickelt sich das zunächst auf fünf Jahre angelegte Projekt äußerst erfolgreich, so dass die Geschäftsleitung im Jahr 2016 eine durchweg positive Zwischenbilanz ziehen konnte. Das vielseitige, im Jahresrhythmus aufgelegte Kursangebot zur Fitness-Steigerung, Stressreduktion und Förderung gesunder Ernährung wird von den Beschäftigten aller Berufsgruppen aktiv genutzt und wertgeschätzt. Basierend auf einem ganzheitlichen Gesundheitsverständnis mit Fokus auf Salutogenese und Resilienzförderung konnten neben den verhaltenspräventiven Angeboten ebenso verhältnispräventive Maßnahmen zur Weiterentwicklung eines gesundheitsförderlichen Arbeitsumfeldes angestoßen werden.



Integriertes Betriebliches Gesundheitsmanagement
Auch in organisatorischer Hinsicht sind zwischenzeitlich die Voraussetzungen für ein integriertes Betriebliches Gesundheitsmanagement geschaffen worden. Der intensive Austausch zwischen den verantwortlichen Fachkräften für BGM, für Arbeitssicherheit sowie dem betriebsärztlichen Dienst stellt eine systematische Zusammenarbeit sicher. Mittlerweile wurde der Projektstatus organisatorisch in dauerhafte Managementstrukturen überführt. Dank einer angemessenen Mittelausstattung kann das BGM seiner strategischen Bedeutung auf hohem Qualitätsniveau gerecht werden. Zu den zukünftigen Schwerpunkten gehört die Weiterentwicklung verhältnispräventiver Maßnahmen in zwei für das PZN besonders relevanten Handlungsfeldern: die gesundheitsförderliche Gestaltung der Arbeitszeiten sowie die Verbesserung psychisch belastender Arbeitssituationen.

Schichtdienste gehören zu den unabänderlichen Rahmenbedingungen für einen Großteil der PZN-Belegschaft. Mit dem Ziel, die damit verbundenen Gesundheitsrisiken zu minimieren, hat eine Arbeitsgruppe ein Konzept vorwärts rollierender Dienstplanung mit ausreichenden Erholungszeiten entwickelt. Auf dieser Grundlage lassen sich die individuellen Bedürfnisse der Mitarbeitenden sowie Patientinnen und Patienten wie auch die gesetzlichen Vorschriften besser in Einklang bringen. Ganz praktische Verbesserungen konnten als Resultat von verschiedenen Nachtdienstbegehungen vor Ort erreicht werden. So erleichtern ergonomische Sitzgelegenheiten, Taschenlampen, müdigkeitsreduzierende Beleuchtungen sowie weitere Einzelmaßnahmen spürbar die Situation der Beschäftigten im Nachtdienst. Entlastend wirken darüber hinaus auch flexible Pflege-Pools von im Spät- und Nachtdienst einsatzbereiten Mitarbeitenden sowie weitere Modelle verlässlicher Dienstpläne.

Erhebung psychischer Belastung am Arbeitsplatz
Ein weiterer Arbeitsschwerpunkt ist das 2015 gestartete Projekt zur Erhebung der Arbeitsbelastungen einschließlich der psychischen Belastungen.

„Dass wir bei unserer Arbeitsplatzanalyse eine so erfreulich hohe Beteiligung von 70 Prozent erreichen konnten, verdanken wir auch dem motivierenden Engagement unseres Personalrats.“

Isolde Schuller, Personaldirektorin

Für eine wissenschaftlich validierte Arbeitsplatzanalyse konnte Prof. Dr. Jürgen Glaser von der Universität Innsbruck gewonnen werden. Ein von ihm entwickeltes psychologisches Tätigkeits- und Arbeitsplatzanalyse-Verfahren für Krankenhäuser wurde auf elf Pilotstationen angewendet. Eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe hatte vorbereitend PZN relevante Fragestellungen, etwa zu den Arbeitsabläufen, zur Organisation und Koordination innerhalb der Stationen, entwickelt. Im Sommer 2016 wurden die mittels Screening-Fragebogen erhobenen Daten, differenziert nach organisationalen Störungen, tätigkeitsbedingten Risiken einerseits und entlastenden und gesundheitsförderlichen Ressourcen andererseits, ausgewertet und präsentiert. Hierbei zeigten sich gemischte Ergebnisse, unter denen sich viele Hinweise auf entlastende Faktoren und hilfreiche Unterstützungsangebote am PZN fanden. Für das organisatorische Verbesserungspotenzial auf Stationsebene wurden bereits Lösungen definiert und mit deren Umsetzung begonnen. Die klinikübergreifenden Maßnahmen folgen im nächsten Schritt.

Mitarbeiterbefragung gibt wertvolle Hinweise



Seit 2010 führt das PZN zudem regelmäßig Mitarbeiterbefragungen auf der Grundlage der „Great Place to Work“-Methode durch. Diese gibt Aufschluss über die wahrgenommene Arbeitsplatzqualität und enthält wertvolle Hinweise und Anregungen zur Erhöhung der Zufriedenheit der Mitarbeitenden. Im Juli 2016 hat die Geschäftsleitung beschlossen, einen Großteil der von einer bereichs- und berufsgruppenübergreifenden Koordinierungsgruppe vorgeschlagenen Maßnahmen sukzessive umzusetzen. Unter anderem ist vorgesehen, die regelmäßige Kommunikation zwischen Mitarbeitenden und Führungskräften auch zu Themen jenseits der Arbeitsroutine umfassend zu unterstützen. Darüber hinaus soll der schnelle Zugriff der Belegschaft auf relevante Informationen durch den Ausbau digitaler Angebote weiter verbessert und der bereichsübergreifende fachliche Austausch intensiviert werden.

Seit 2010 führt das PZN zudem regelmäßig Mitarbeiterbefragungen auf der Grundlage der „Great Place to Work“-Methode durch. Diese gibt Aufschluss über die wahrgenommene Arbeitsplatzqualität und enthält wertvolle Hinweise und Anregungen zur Erhöhung der Zufriedenheit der Mitarbeitenden. Im Juli 2016 hat die Geschäftsleitung beschlossen, einen Großteil der von einer bereichs- und berufsgruppenübergreifenden Koordinierungsgruppe vorgeschlagenen Maßnahmen sukzessive umzusetzen. Unter anderem ist vorgesehen, die regelmäßige Kommunikation zwischen Mitarbeitenden und Führungskräften auch zu Themen jenseits der Arbeitsroutine umfassend zu unterstützen. Darüber hinaus soll der schnelle Zugriff der Belegschaft auf relevante Informationen durch den Ausbau digitaler Angebote weiter verbessert und der bereichsübergreifende fachliche Austausch intensiviert werden.





Mit Spaten und Hammer: Auftakt für Neubauten auf dem PZN-Gelände

Mit dem Spatenstich für ein neues Wohngruppegebäude sowie der Grundsteinlegung für die Wohn- und Pflegeeinrichtung Wilhelmshöhe erhielten gleich zwei Neubauprojekte mit einem Investitionsvolumen von insgesamt ca. 21 Millionen Euro am 21. Oktober 2016 am PZN-Hauptstandort in Wiesloch die ersten Weihen. Im Auftrag der Illenauer Stiftungen, die sich die Förderung der Psychiatrie zur Aufgabe gemacht haben, plant und errichtet die Diringler & Scheidel (D & S) Bauunternehmung als Generalunternehmer ein neues Wohngruppegebäude für den Bereich der Wiedereingliederung des Psychiatrischen Wohnheims des PZN. 22 Bewohner und Bewohnerinnen mit psychischen Erkrankungen bzw. seelischer Behinderung werden dort künftig in sechs kleinen Wohneinheiten in Gruppen leben.

Auf längere Sicht angelegt ist die Kooperation zwischen dem PZN und dem D & S Tochterunternehmen avendi, eine erfahrene Heimbetreiber-Gesellschaft. Für die entstehende Senioreneinrichtung „Service-Wohnen & Pflege Wilhelmshöhe“ hat D & S ein 6.364 m² großes Areal vom PZN erworben. Hier entstehen sechs Wohngruppen mit 80 stationären Plätzen für pflegebedürftige Menschen aller Pflegegrade. In einem angeschlossenen Gebäude sind 27 altersgerechte Service-Eigentumswohnungen untergebracht. Deren zukünftige Bewohnerinnen und Bewohner können bei individuellem Bedarf auf ein breites Hilfsangebot zurückgreifen.

Der Einladung des PZN und der D & S Unternehmensgruppe zum feierlichen Akt zum Spatenstich und der Grundsteinlegung waren rund 200 geladene Gäste gefolgt, darunter Repräsentierende der Illenauer Stiftungen und der Stadt Wiesloch. Beide Neubauten sollen im Frühjahr 2019 eingeweiht werden.



30 Jahre Musiktherapie – vom „exotischen“ Angebot zum festen Behandlungsbaustein

Seit drei Jahrzehnten ergänzt die Musiktherapie das Behandlungsspektrum am PZN. Anlässlich des 30-jährigen Jubiläums erinnerte Musiktherapeutin Jutta Eise an das Jahr 1986, als die erste Vertreterin des damals noch jungen Berufsstands ihre Tätigkeit im Krankenhausbereich des PZN aufnahm. Für sie hieß das zunächst Singen und Klatschen, denn einen speziellen Raum oder gar Instrumente gab es noch nicht. Auf der Suche nach eigenen vier Wänden wurde sie schließlich fündig und auch die Verstärkung durch zwei weitere frisch diplomierte musiktherapeutische Fachkräfte ließ nicht lange auf sich warten. Seine endgültige „Heimat“ fand das Musiktherapie-Team 1991 im Festhallengebäude, wo sich bis heute eine beachtliche Ausstattung von 161 Instrumenten angesammelt hat. Seit 1990 hat die Musiktherapie

auch im Therapieangebot der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie einen festen Platz. Fortbildungen für Stationsteams und die Ausbildung von Praktikantinnen und Praktikanten der kooperierenden Fachhochschule für Musiktherapie in Heidelberg gehören ebenso zu den regelmäßigen Aufgaben des Musiktherapie-Teams wie das Engagement im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements des PZN und das neue Projekt „Heilsames Singen“. Dieses offene Angebot wird von einem wachsenden Kreis an Teilnehmenden begeistert angenommen. Als „Singendes Krankenhaus“ freut sich das PZN auf eine öffentliche Zertifizierungsfeier, zu der am 18. Juli 2017 auch Gerlinde Kretschmann, Schirmherrin der Initiative, erwartet wird.



„Nachbessern!“ Protestaktion gegen Gesetzentwurf zur Psychiatrie-Finanzierung

Anlässlich der ersten Lesung des Entwurfs zum neuen Gesetz zur Weiterentwicklung der Versorgung und Vergütung für psychiatrische und psychosomatische Leistungen (PsychVVG) beteiligten sich am 22. September 2016 nahezu 200 PZN-Beschäftigte vor Ort an einer bundesweiten Protestaktion, zu der die Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft (Verdi) aufgerufen hatte. Damit machten sie ihre Forderung nach einer verbindlichen, umfassenden und bedarfsgerechten Personalbemessung mit gesicherter Finanzierung deutlich. Bei der Versammlung verdeutlichte der PZN-Personalrat die Relevanz der Personalausstattung und wies auf den hohen Dokumentationsaufwand hin, der mit einem Anteil von 30 Prozent viel der Arbeitszeit in Anspruch nehme, die besser in die Therapiearbeit investiert werden könnte. Bundesweit beteiligten sich mehr als 70 Einrichtungen an der Aktion.

Kulturelle Inspiration auf neuem Terrain

Ausblick: Der nächste Konzertzyklus findet ab November 2017 statt.

Samstag, 18.11.2017, 20 Uhr – Thomas Siffling Quartett – „Acoustic Flow“

Samstag, 03.03.2018, 20 Uhr – Jessica Gall Quartett – „Picture Perfect Pop-Jazz“

Die Konzerte finden in der PZN-Festhalle statt. Mit einem Teil der Konzerteinnahmen unterstützt das PZN das Netzwerk Asyl Wiesloch. Der Vorverkauf erfolgt über ticket-regional.de ab August.



„Mit unserer Idee, eine neue Reihe „Jazz in der Psychiatrie“ ins Leben zu rufen, sind wir nach den beliebten Klassikkonzerten unter der Leitung von Dr. Wallem über 25 Jahre hinweg in große Fußstapfen getreten. Der gemeinsame Einsatz mit unserem neuen Konzertleiter Dr. Stefan Gebhardt hat sich gelohnt. Beide Auftaktkonzerte waren sehr gut besucht. Die ausgezeichneten Musiker des Peter Lehel Quartetts mit dem Klarinettenisten Wolfgang Meyer sowie des Larry Porter Trios haben unser Publikum restlos begeistert.“



Susann Roßberg, Leiterin Unternehmenskommunikation



Brücken bauen und Netze knüpfen für die Belange der Psychiatrie

Das Psychiatrische Zentrum Nordbaden betreibt im Hinblick auf alle relevanten Anspruchsgruppen eine aktive Informations- und Kommunikationspolitik. Transparenz über die eigenen Aktivitäten zu schaffen ist dabei ein ebenso wichtiges Anliegen wie die Aufklärung der Öffentlichkeit über unterschiedliche Aspekte des Fachgebietes. Mit dem Ziel zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit und Entstigmatisierung psychiatrisch erkrankter Menschen beizutragen, setzt die PZN-Unternehmenskommunikation eine Vielfalt an klassischen und innovativen Dialoginstrumenten und Medien ein und beteiligt sich an spezifischen Netzwerken inner- und außerhalb des Verbundes der sieben Zentren für Psychiatrie in Baden-Württemberg (ZfP-Gruppe).

Arbeitskreise und Projektgruppen

Anlässlich des 20-jährigen Bestehens der ZfP-Gruppe wurde im Jahr 2016 der zweite gemeinsame Geschäftsbericht veröffentlicht.



Das PZN hat sich intensiv in die Redaktion dieser ZfP-übergreifenden Publikation eingebracht. Die Erstvorstellung erfolgte im Rahmen der Jubiläumsfeier, die am 10. Oktober, dem Welttag für Seelische Gesundheit, am ZfP-Standort Emmendingen stattfand.

Auf überregionaler Ebene engagiert sich die PZN-Unternehmenskommunikation ferner im Arbeitskreis Forensische Psychiatrie Transparent Süddeutschland, dem Zusammenschluss von Verantwortlichen aus forensischen Kliniken in Rheinland-Pfalz, im Saarland und in Baden-Württemberg. Um ein besseres Verständnis für die Chancen und Risiken des Maßregelvollzugs zu fördern, hat der Arbeitskreis im Berichtsjahr den Relaunch der Website www.forensik-transparent.de angestoßen.

Nach zehnjähriger Tätigkeit als Sprecherin des Gremiums gab die Leiterin der PZN-Unternehmenskommunikation im Jahr 2016 ihre Funktion an eine Kollegin einer anderen Mitgliedseinrichtung ab.

Aktionsbündnisse und Gedenkveranstaltungen

Im Schulterschluss mit den regionalen Bündnissen gegen Depression im Rhein-Neckar-Kreis Süd sowie im Neckar-Odenwald-Kreis setzt sich das PZN Jahr für Jahr für ein besseres Verständnis der verbreiteten Erkrankung Depression ein. Mit Aktionen und Veranstaltungen machen sich die Bündnisse unter dem Dach der Stiftung Deutsche Depressionshilfe am Welttag für seelische Gesundheit sowie zu weiteren Anlässen für die Verbesserung der gesundheitlichen Situation depressiver Menschen stark.

Auch seiner besonderen historischen Verantwortung stellt sich das PZN durch intensive Beschäftigung mit seiner Vergangenheit, einschließlich der dunklen Kapitel seiner Geschichte. Mahnmale und Gedenkstätten an die Euthanasieopfer, an die sogenannten IRO-Patienten sowie an die ermordeten Kinder der Kinderfachabteilung finden sich heute auf dem PZN-Gelände.



Am 27. Januar 2017 wurde am Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus eine Gedenktafel enthüllt, die an die sogenannten „Forschungspatienten“ im heutigen Haus 50 erinnert. An der Aktion, zu der Autor Dr. Frank Janzowski, Psychotherapeut und ehemaliger Mitarbeiter des PZN, den Impuls gegeben hatte, beteiligten sich neben der ärztlichen und pflegerischen Leitung des PZN auch der Oberbürgermeister der Stadt Wiesloch sowie ein Delegierter der französischen Partnerstadt Fontenay-aux-Roses.

Die Dualen Leitungen der Kliniken und des Psychiatrischen Wohn- und Pflegeheims am PZN Wiesloch



Klinik für Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie
und Psychosomatik I (AP I)



Prof. Dr. Markus Schwarz
Chefarzt



Ralf Lauterbach
Pflegedienstleiter

Klinik für Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie
und Psychosomatik II (AP II)



Prof. Dr. Helmut Vedder
Chefarzt



Christian Schmidt-Neumann
Pflegedienstleiter

Gerontopsychiatrisches Zentrum (GZ)



Jochen Gebhardt
Chefarzt



Sabine Said
Pflegedienstleiterin

Klinik für Suchttherapie und Entwöhnung



Dr. Barbara Richter
Ärztliche Direktorin
Chefärztin



Walter Reiß
Pflegedirektor
Pflegedienstleiter

Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie



Dr. Christian Oberbauer
Chefarzt



Ulrike Bienhaus
Stv. Pflegedirektorin
Pflegedienstleiterin

Psychiatrisches Wohn- und Pflegeheim (WuP)



Wilhelm Kneis
Heimleiter



Frank Morawietz
Stv. Heimleiter

Den Recovery-Ansatz im klinischen Alltag mit Leben erfüllen

Die gesundheitspolitisch angestoßene Intensivierung ambulanter Leistungen in der psychiatrischen Versorgung verleiht dem Ambulanten Aufsuchenden Pflegedienst (APP), der organisatorisch an der Klinik für Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik I (AP I) angesiedelt ist, im 21. Jahr seines Bestehens eine neue Bedeutung. Mit langem Atem hatte das PZN für die Wertschätzung dieses Pionierangebotes auch seitens der kostentragenden Instanzen gekämpft. Denn obwohl sich die psychiatrische Pflege im direkten häuslichen Umfeld der Patientenschaft zweifelsfrei als bedarfsgerecht erwiesen hat, wurde sie in der Vergangenheit nicht angemessen vergütet.

Mittlerweile sind die Kompetenzen, die der Fachdienst in seiner Vorreiterfunktion über Jahre hinweg aufgebaut hat, gefragt. Seit Januar 2017 beteiligt sich der APP als einer von lediglich vier ambulanten psychiatrischen Pflegediensten an einem landesweiten Modellprojekt der AOK Baden-Württemberg. Die umfassenden Erfahrungen in der psychiatrischen Pflege im häuslichen Umfeld können nun zudem in die Einführung neuer stationsäquivalenter Behandlungsformen einfließen. Diese sieht das „Gesetz zur Weiterentwicklung der Versorgung und der Vergütung für psychiatrische und psychosomatische Leistungen“ (PsychVVG) vor, um die sektorübergreifende Behandlung zu fördern.

Verleihung des Christian Roller Preises

Einen besonderen Grund zur Freude hat die Klinik AP I mit Blick auf die Würdigung des von ihr entwickelten Trainingsprogramms für Psychiatrie-Erfahrene. Im April 2017 hat die Klinik für ihr Projekt zur Vermittlung von „Grundkompetenz Peer-Beratung“ an ehemalige Patientinnen und Patienten den Christian Roller Preis verliehen bekommen (Bild rechts oben, von links: Prof. Dr. Markus Schwarz, M.Sc. Christiane Waßmuth, Dr. Rolf-Dieter Splitthoff, Verwaltungsratsvorsitzender der Illenauer Stiftungen, Dipl.-Psych. Waldemar Domme). Mit diesem Preis fördert die Stiftung, die zu den Illenauer Stiftungen gehört, Initiativen und Organisationseinheiten, die psychisch Kranke direkt in ihrem Lebensalltag mit innovativen, versorgungsrelevanten Projekten unterstützen. Diesem Anspruch wird das im Rahmen der TRIALOG-Konferenzen angestoßene Projekt umfassend gerecht, da es die Wege für die Integration Psychiatrie-Erfahrener in der psychiatrischen Versorgung geebnet hat.

Die Klinik AP I bietet bereits seit 2004 eine Plattform für den TRIALOG-Austausch mit regionalen Angehörigen- sowie Selbsthilfegruppen unter Beteiligung des Sozialpsychiatrischen Hilfsvereins (SPHV) in Wiesloch. Mit dem Ziel, trainierte Ex-Patientinnen und -Patienten als Peer-to-Peer-Beratende in der Routineversorgung einzusetzen, entwickelten die AP I-Verantwortlichen ein spezielles Qualifizierungsprogramm zur Vermittlung der erforderlichen Grundkompetenzen. Nach Abstimmung mit allen TRIALOG-Beteiligten wurde das Konzept unter Supervision und Verantwortung des Chefarztes Prof. Dr. Markus Schwarz zu einem multimodalen Schulungsprogramm weiterentwickelt.

Unter den Bewerberinnen und Bewerbern wurden sechs geeignete Ex-Patientinnen und -Patienten ausgewählt, die ab Februar 2016 die Chance zur kostenfreien Teilnahme an diesem Programm erhielten. Bereits im Verlauf der insgesamt zehn Trainingsmodule ließ sich bei den Teilnehmenden eine hohe Motivation und Freude an der eigenen Entwicklung erkennen.

Nach erfolgreichem Abschluss des Programms konnten zwei Absolvierende auf einer an Recovery-Prinzipien orientierten Station für Patientinnen und Patienten mit



„Der Erfolg unserer Klinik wird durch die Mitarbeitenden der Pflege maßgeblich mitgestaltet. Ich trete dafür ein, noch stärker als bislang aufzufordern, mitzudenken, Vorschläge einzubringen und den persönlichen Aufgabenbereich kreativ und eigenverantwortlich mitzugestalten. Sektorendenken ist in meinem Kopf und meinem Handeln schon lange aufgelöst.“

Ralf Lauterbach (PDL, AP I)

postakuter Schizophrenie der Klinik AP I für zunächst bis zu vier Stunden wöchentlich eingesetzt werden. Die bisherigen positiven Erfahrungen mit diesem Konzept legen nahe, die Einsatzmöglichkeiten für Peer-Berater zeitlich und auch auf andere Bereiche auszudehnen.

Curriculum für die psychosomatische Pflege

Mit Blick auf die ungebrochen starke Nachfrage nach psychosomatischer Behandlung hält die Klinik AP I entsprechende Leistungsangebote sowohl am Hauptstandort Wiesloch als auch an den Außenstellen in den Zentren für Psychische Gesundheit in Schwetzingen und Weinheim vor. Um die professionelle Weiterentwicklung der Pflegefachkräfte zu fördern, hat die Klinik AP I im Verlauf des Jahres 2016 intensiv die Entwicklung eines Curriculums zur Vermittlung der „Grundlagen der Pflege in der Psychosomatik“ vorangetrieben. Der Lehrplan definiert Ausbildungsinhalte für ein Weiterbildungsprogramm in fünf Blöcken, das von PZN-internen und externen Pflegenden genutzt wird.

Stabübergabe in der Dualen Leitung

Nach 25-jähriger Tätigkeit am PZN - davon 16 Jahre in der Klinik AP I - geht Pflegedienstleiterin Maria-Theresia Wald (kleines Bild) im laufenden Jahr in den Ruhestand, bleibt der Klinik jedoch weiterhin verbunden. Zum 1. Juli 2017 tritt Ralf Lauterbach (kleines Bild) ihre Nachfolge als Pflegedienstleiter an. Er bringt 23 Jahre Pflegeerfahrung am PZN in seine neue Position ein, davon sechs Jahre in stellvertretender Leitungsfunktion in der Klinik AP I.

AP I	Vollstat.	Teilstat.
Belegte Betten	156	53
Fallzahl	2.106	571
Verweildauer in Tagen	27,03	23,15

Jahresstatistik 2016 (inkl. Außenstellen)



Die Chancen der Digitalisierung für die psychiatrische Versorgung nutzen

Die fortschreitende Digitalisierung macht auch vor dem Gesundheitssektor keinen Halt. Mit der Frage, wie sich das Internet und neue Medientechnologien sinnvoll für eine verbesserte Versorgung der Patientenschaft einsetzen lassen, beschäftigen sich die Verantwortlichen der Klinik für Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik II (AP II) in vielfältiger Weise. Eines der Anliegen der Klinik AP II ist es, die Möglichkeiten der Digitalisierung im praktischen Klinikalltag nutzbar zu machen. Daher bringen sich Klinikleitung und die Mitarbeitenden kontinuierlich in die Weiterentwicklung des PZN-weit eingesetzten Klinik-Prozesssteuerungssystems ORBIS und dessen Benutzeroberfläche NICE - „New Interface for cool Ergonomics“ - ein.

PC-gestützte Diagnostik und Therapie

Im Bereich der unmittelbaren Patientenversorgung nimmt die PC-gestützte Diagnostik mittlerweile einen festen Platz im Leistungsspektrum der Klinik ein. Hierbei werden computergestützte wissenschaftliche Testverfahren zur objektiven Erfassung des Schweregrades von spezifischen Störungen genutzt. So haben sich beispielsweise zur Teilleistungsdiagnostik bei Informationsverarbeitungsstörungen Instrumente wie das sogenannte Wiener Testsystem bewährt, das zeiteffizient am Computer durchgeführt und ausgewertet werden kann.

Auch für den Einsatz in der Therapie stehen heute erprobte PC-gestützte Trainingsprogramme zur Verfügung, die zur Stärkung neuropsychologischer Teilleistungen wie Konzentration, Gedächtnis, Orientierung, Merkfähigkeit oder Reaktion angewendet werden können. In den vergangenen Jahren hat die Klinikleitung darüber hinaus verstärkt nach Wegen gesucht, die verschiedenen Diagnostik- und Trainingsprogramme zu individualisieren und deren Anwendung bei geeigneten Indikationen auch als Instrument des Selbstmanagements der Betroffenen zu fördern. Zur Umsetzung einer solchen Herangehensweise bietet sich der Einsatz von Tablet-Computern unter Anleitung qualifizierter Fachkräfte an.

Forschungsergebnisse belegen positive Effekte des verstärkten Internet-Einsatzes

Für den Nutzen eines stärker internetbasierten Krankheitsmanagements sprechen auch die Ergebnisse der sogenannten SUMMIT-Studie, an der sich die Klinik AP II zwischen 2010 und 2015 neben weiteren psychiatrischen Kliniken beteiligt hat. SUMMIT (Supportives Monitoring und individualisiertes Krankheitsmanagement über das Internet) zielt auf eine Förderung des Selbstmanagements mithilfe eines Monitoring- und Feedback-Programms, über das positive Entwicklungen verstärkt und im Fall von Symptomverschlechterungen zeitnah Hilfsmaßnahmen angestoßen werden.

Mit Blick auf die oftmals schwierige nachstationäre Phase, in der die Patientinnen und Patienten weiterhin einer Betreuung bedürfen, jedoch mit längeren Wartezeiten für eine ambulante Nachsorge rechnen müssen, zeigt die Studie auf ermutigende Weise, wie diese Versorgungslücke ergänzend geschlossen werden kann.

Dies gibt Anlass zu Überlegungen, wie diese Erkenntnisse auch für Patientengruppen mit anderen Indikationen in entsprechende niederschwellige Angebote überführt werden können.

Individualisierte Behandlung durch Tracks

Die Klinik für Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik II (AP II) bietet pc-gestützte spezifische multimodale Behandlungssettings (Tracks) für Erkrankte an, die unter Zwangsgedanken und/oder -handlungen

leiden. Die spezialisierten Therapieverfahren mit wissenschaftlich nachgewiesener Wirkung können dabei sowohl bei Angst- als auch bei Zwangserkrankungen mit gutem Erfolg eingesetzt werden. Dennoch suchen viele Betroffene erst nach jahrelangem Leiden professionelle Hilfe auf. Bis zu diesem Zeitpunkt liegen mitunter sehr lange und schwere Leidenswege hinter den Patientinnen und Patienten. Wenn diese in die Klinik kommen, sind oft schon Folgesymptome wie beispielsweise Depressionen, Angst- bzw. Impulskontrollstörungen oder Suchterkrankungen aufgetreten. Die Patientenschaft wie auch ihre Angehörigen leiden in der Regel dann auch unter starken Beeinträchtigungen im Alltag und sind so mit erheblichen Einschränkungen in der Lebensqualität belastet.

Mehr Platz verbessert die Arbeitsbedingungen auf der Intensivstation

Eine der Kernaufgaben der Klinik ist die allgemeinspsychiatrische Intensivbehandlung. Für diese herausfordernde und personalintensive Tätigkeit konnten die räumlichen Rahmenbedingungen im Berichtsjahr durch einen großzügigen Umbau spürbar verbessert werden. In einem abgeschlossenen Bereich innerhalb der Intensivstation stehen nun zwei helle und funktionale Räume zur Verfügung, die nicht nur mehr Platz für die durchgängige Betreuung durch das Fachpersonal der Klinik, sondern auch neue Möglichkeiten für ergänzende mediengestützte Behandlungen im Rahmen der Krisenintervention bieten. So kann in manchen Fällen beispielsweise durch den Einsatz von beruhigender Musik entspannend und deeskalierend auf die Patientin oder den Patienten eingewirkt werden. Positiv erweist sich auch die nun geschaffene Voraussetzung, dass die übrigen Patientinnen und Patienten auf der Station ohne Beeinträchtigungen weiterversorgt werden können.

Die räumliche Verbesserung trägt zudem zur Prävention bei, denn in einer entspannten Atmosphäre vermindert sich das Risiko von Übergriffen gegenüber Mitarbeitenden.

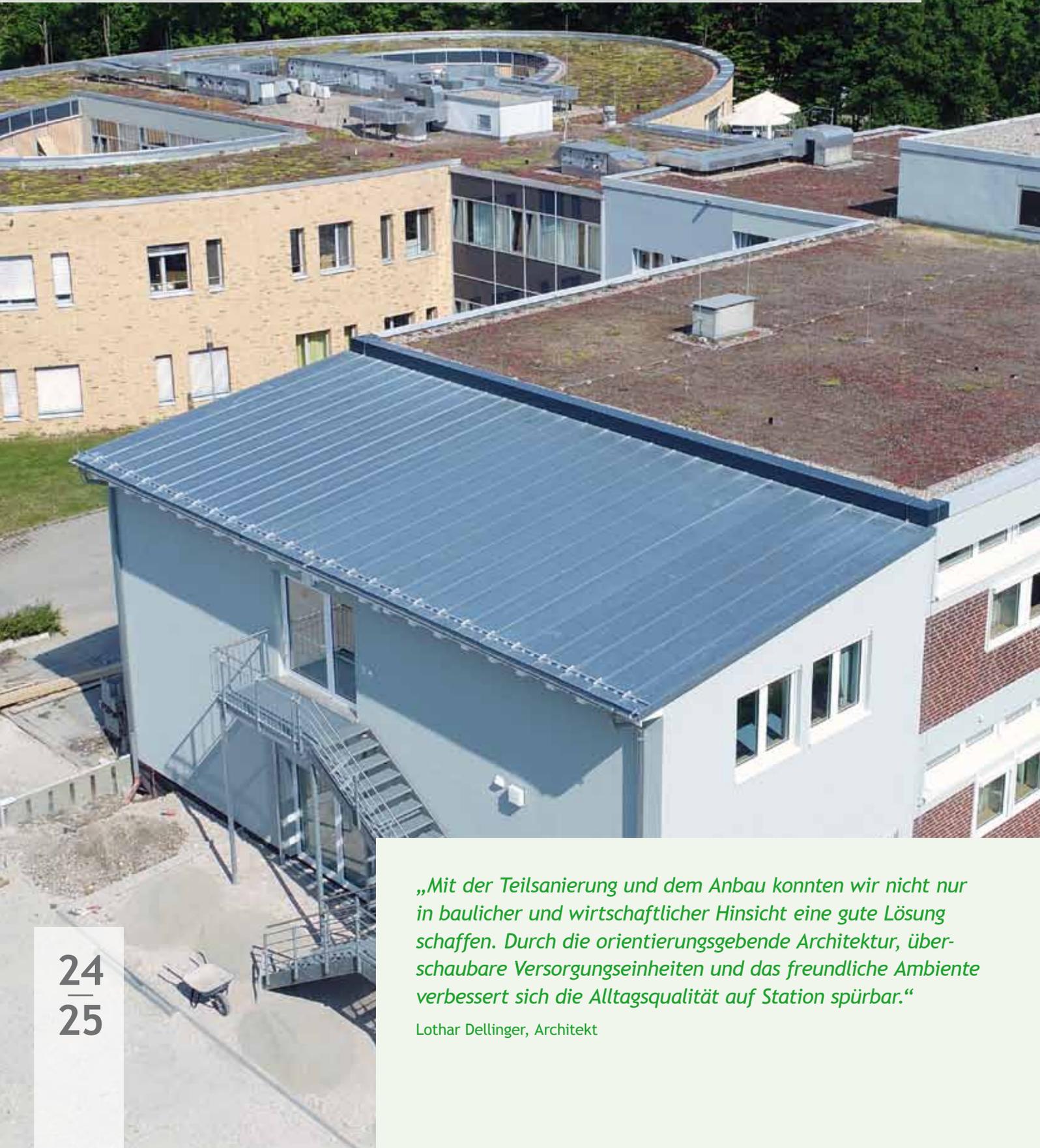
Personelle Veränderungen

Die Pflegedienstleiterin der Klinik, Birgit Karl, hat zum 1. Februar 2017 in das Klinikum am Weissenhof gewechselt. Als neuer Pflegedienstleiter wurde Christian Schmidt-Neumann benannt. Darüber hinaus ist Funktionsbereichsleiter Dr. Hermann Hager nach 28-jähriger Tätigkeit am PZN zum 31. März in Ruhestand gegangen. Nachfolgerin ist Dr. Anna Grunze, die sowohl umfassende Erfahrung in der psychiatrischen Versorgung chronisch Erkrankter als auch Spezialkompetenzen in der Therapie Bipolarer Störungen in ihre neue Aufgabe einbringt.

AP II	Vollstat.	Teilstat.
Belegte Betten	180	39
Fallzahl	1.637	406,5
Verweildauer in Tagen	40,17	24,11

Jahresstatistik 2016 (inkl. Außenstellen)

Raum schaffen für sektorenübergreifende Altersmedizin



24
—
25

„Mit der Teilsanierung und dem Anbau konnten wir nicht nur in baulicher und wirtschaftlicher Hinsicht eine gute Lösung schaffen. Durch die orientierungsgebende Architektur, überschaubare Versorgungseinheiten und das freundliche Ambiente verbessert sich die Alltagsqualität auf Station spürbar.“

Lothar Dellinger, Architekt

Das Gerontopsychiatrische Zentrum (GZ) engagiert sich seit Jahren in der sektorenübergreifenden Vernetzung von verschiedenen altersmedizinischen Diensten und Institutionen, die in der Versorgungsregion des PZN Angebote für psychisch erkrankte Menschen ab 65 Jahren vorhalten. In seiner Funktion als zentraler Knotenpunkt erleichtert das GZ den Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörigen die Orientierung und ermöglicht ihnen die rasche Inanspruchnahme geeigneter Beratungs-, Behandlungs- und Pflegeformen. Dazu tragen auch gerontopsychiatrische Konsile an den Außenstellen des PZN in Schwetzingen und Weinheim bei.

Räumliche Verbesserungen für die stationäre Versorgung am Standort Wiesloch

Nach umfassender Sanierung werden zwei der vier Stationen am Hauptstandort des GZ in Wiesloch ab Sommer 2017 in zeitgemäßer baulicher Gestaltung und Funktionalität wieder für die Patientenversorgung zur Verfügung stehen. Die notwendige Verbesserung der räumlichen Rahmenbedingungen konnte das GZ dank der von der Landesregierung im Jahr 2015 zusätzlich bereitgestellten Mittel für die Modernisierung der psychiatrischen Strukturen in Baden-Württemberg umsetzen. Durch die lobenswerte Einsatzbereitschaft der GZ-Teams hielten sich die mit dem Umzug und der vorübergehenden Unterbringung auf Übergangsstationen verbundenen Beeinträchtigungen für die Patientinnen und Patienten in Grenzen.

Mit der Perspektive auf nun entstehende kleinere Versorgungseinheiten „unter einem Dach“ mit maximal 15 Patientinnen und Patienten pro Bereich zeichnet sich nicht nur eine effektivere Gesamtorganisation ab, sondern auch eine freundliche und ansprechende Atmosphäre in den neuen Patientenzimmern. Diese wird zusätzlich unterstrichen durch orientierungsunterstützende Farbgebung und Details wie beispielsweise die Bebilderung mit Naturmotiven aus dem PZN-Park.

Besonders wertvoll wird sich der nun ermöglichte Zugang zu dem großzügigen Garten für Patientinnen und Patienten der geschlossenen Station erweisen. Hier gibt es zukünftig ideale Bedingungen für Bewegungsangebote im Freien.

Ein Kräutergarten und ein Hochbeet, an dessen Pflege sich Patientinnen und Patienten beteiligen können, werden sich positiv auf die Alltagsqualität auf Station auswirken und milieutherapeutische Betreuungsansätze unterstützen. Vorteilhafte Auswirkungen wird ebenso ein gut ausgestatteter Ergotherapieaum mit Zugang zum Garten mit sich bringen, zumal diese Fachtherapie auch personell um eine Stelle aufgestockt werden konnte. Damit eröffnet sich nun die Chance das ergotherapeutische Angebot weiter auszubauen, wovon alle Bereiche des GZ profitieren werden. Projekte, wie etwa eine Frühstücksgruppe für kognitiv eingeschränkte Patientinnen und Patienten, kommen den Bedürfnissen nach individueller Förderung von Handlungskompetenz und nach Geselligkeit entgegen. Zudem wird dadurch das Pflegepersonal in einer ohnehin durch vielfältige Versorgungsaufgaben verdichteten Tagesphase unterstützt.

Das insgesamt großzügige und funktional durchdachte Ambiente schafft somit auch für die Mitarbeitenden der beiden modernisierten Stationen deutlich bessere Rahmenbedingungen für Therapie und Pflege. Darüber hinaus wird es nach der Sanierung angemessene Voraussetzungen für die hygienische Prävention geben: Von den beiden aneinandergrenzenden Stationsbereichen lässt sich bei Bedarf ein Bereich mit fünf Betten funktional abtrennen, wodurch beispielsweise Ansteckungsrisiken deutlich verringert werden können.

Gerontopsychiatrische Patientenschaft profitiert von stationsnaher Aufnahme

Mit Inbetriebnahme des neuen PZN-Ambulanzentrums im Juni 2017 müssen auch die bewährten Aufnahmeprozesse im GZ an neue Strukturen angepasst werden. Bereits ab Mai wird die Koordination der stationären Aufnahmen der Gerontopsychiatrie zentral über eine Fallkordinatorin gesteuert. Ein Facharzt, der bisher teilweise für die Notfallaufnahmen im GZ freigestellt war, wird zukünftig organisatorisch an die Zentralaufnahme angebunden sein und mit weiteren Kolleginnen und Kollegen den fachärztlichen Standard bei der Aufnahme sukzessive auch für die anderen Kliniken sicherstellen. Die Erfahrung, dass gerade gerontopsychiatrische Patientinnen und Patienten oftmals weniger mobil sind, macht die Aufnahme direkt im GZ auch weiterhin sinnvoll.

GZ	Vollstat.	Teilstat.
Belegte Betten	87,45	13,38
Fallzahl	1.136	143
Verweildauer in Tagen	28,19	23,48

Jahresstatistik 2016



Forschungskooperation verbessert suchtmedizinische Versorgung

An allen vier Standorten hatte das Team der Klinik für Suchttherapie und Entwöhnung im Jahr 2016 wieder eine sehr hohe Auslastung zu bewältigen. Neben den stationären und ambulanten Angeboten in Wiesloch waren auch die in den vergangenen Jahren aufgebauten tagesklinischen und ambulanten Behandlungskapazitäten in den Zentren für psychische Gesundheit (zfpG) in Mosbach, Schwetzingen und Weinheim stark nachgefragt. Über die wohnortnahen Versorgungsangebote an den Außenstellen des PZN erhalten suchterkrankte Patientinnen und Patienten niederschweligen Zugang zu qualifizierter Beratung und Therapie.

Auf der Agenda der dualen Klinikleitung stand nicht nur die Versorgung der Patientenschaft, sondern auch die konzeptionelle Weiterentwicklung der Versorgungsangebote, die Qualitätssicherung sowie die Fortbildung der Mitarbeitenden. Umfassender Vorbereitungen bedurfte darüber hinaus ein strategisches Kooperationsprojekt mit der Klinik für Abhängiges Verhalten und Suchtmedizin am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit (ZI) in Mannheim.

Neues Behandlungs- und Forschungszentrum

Das ZI und das PZN übernehmen gegenwärtig nicht nur einen Großteil der medizinischen Behandlung von Suchtpatientinnen und -patienten in der Region Nordbaden, sondern ergänzen sich auch in idealer Weise bei der Entwicklung einer translationalen Suchtmedizin. Am 23. Februar 2017 unterzeichneten die Kooperationspartner einen Vertrag zum Aufbau und zur fachlichen Entwicklung des Feuerlein Centrums für Translationale Suchtmedizin (Feuerlein CTS).

Das neue suchtmmedizinische Behandlungs- und Forschungszentrum wird sich der Versorgungsforschung mit Fokus auf die Bedürfnisse von Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen widmen. Leitende sind Professor Falk Kiefer vom ZI und Dr. Barbara Richter vom PZN. Die Kooperation des PZN und des ZI wird einer engen Abstimmung von therapiegeleiteten Forschungsfragen und ihrer Übertragung in die Praxis dienen. Vor diesem Hintergrund entsteht ein Forschungs- und Behandlungszentrum mit Modellcharakter. Ziel ist es, entstigmatisierende, vernetzte, gemeindenahе und patientenorientierte Behandlungsangebote vorzuhalten und zukunftsweisend auszubauen, um eine hohe Akzeptanz bei Betroffenen, Angehörigen, Einweisenden sowie komplementären Versorgern zu erreichen. Dieses dient dem raschen Zugang zu einem Hilfesystem mit modernsten Therapieansätzen, um den Ausstieg aus dem süchtigen Verhalten zu ermöglichen. Hierbei geht es im Wesentlichen darum, Erkenntnisse aus der klinischen Forschung schnell und gezielt in nützliche Therapie-, Diagnostik- und Präventionsverfahren zu überführen. Umgekehrt sollen auch klinische Beobachtungen in die klinische Forschung einfließen. Namensgeber für das Feuerlein Centrum ist der in 2015 verstorbene Prof. Dr. med. Wilhelm Feuerlein, der zu den bedeutendsten und innovativsten Wissenschaftlern der Bundesrepublik auf dem Gebiet der Alkoholismus- und Suchtforschung zählte.

Das ZI gehört zu den wenigen international renommierten Forschungsinstitutionen, die einen translationalen Ansatz in der Suchtforschung betreiben, während das PZN seinen Schwerpunkt in der regionalen Vollversorgung von Menschen mit unterschiedlichem Behandlungsbedarf hat. Aus der Verzahnung und dem Austausch der beiden unterschiedlich ausgerichteten suchtmmedizinischen Kliniken im Rahmen des neu gegründeten Feuerlein Centrums resultieren damit wertvolle Transfereffekte. Mit der evidenzbasierten Weiterentwicklung der Versorgungsangebote verbindet sich auch das Ziel, eine hohe Akzeptanz bei den Suchterkrankten, ihren Angehörigen sowie Einweisenden und komplementären Versorgungseinrichtungen zu erreichen.

Forschungsfragen aus der klinischen Praxis

Zu den ersten Forschungsprojekten des Feuerlein Centrums mit besonderer Versorgungsrelevanz gehört ein vom Ministerium für Soziales und Integration Baden-Württemberg für die Laufzeit von drei Jahren finanziertes Projekt zur „Evaluation und Definition des therapeutischen Interventionsbedarfs bei Patienten mit häufigen

stationären Wiederaufnahmen bei Alkoholabhängigkeit.“ Ziel dieser epidemiologischen Studie ist die Diagnose von psychischen Begleiterkrankungen bei Alkoholabhängigen. Untersucht wird, inwieweit bei suchtmmedizinisch behandelten Personen, die innerhalb des letzten Jahres mindestens fünf stationäre Aufnahmen oder mindestens zehn stationäre Aufnahmen in den letzten fünf Jahren in Anspruch genommen haben, zusätzlich Symptome einer Borderline Persönlichkeitsstörung, eines Aufmerksamkeits-Defizits-Hyperaktivitäts-Störung oder einer posttraumatischen Belastungsstörung vorlagen. Ein besseres Verständnis in Bezug auf die Bedeutung und Häufigkeit dieser psychischen Begleiterkrankungen bei den zu behandelnden Personen, die auch bei wiederholter stationärer Behandlung nur unzureichend von der Therapie profitieren, kann helfen, verbesserte Therapieoptionen zur Vermeidung von Rückfällen bei Alkoholabhängigkeit zu entwickeln und die Behandlung der psychischen Begleiterkrankung zu verbessern.

Ein weiteres Forschungsprojekt des Centrums, das im Rahmen einer Masterarbeit im Fach Psychologie durchgeführt wird, widmet sich dem „Einfluss eines dynamisch spielerischen Annäherungs-Vermeidungs-Trainings auf die selektive Aufmerksamkeit und Annäherungstendenz bei Patienten mit Suchterkrankungen“. Hierbei richtet sich das Erkenntnisinteresse darauf, wie Patientinnen und Patienten dazu befähigt werden können, Alkoholangebote aktiv abzulehnen. Die aus dem Studienergebnis abzuleitenden Maßnahmen sollen im nächsten Schritt in die suchtherapeutische Versorgungspraxis übertragen werden.

Die Chancen, die sich aus der Bündelung der seitens des ZI vorhandenen Expertise in der neurowissenschaftlichen Suchtforschung und aus der hohen Repräsentativität und Differenzierbarkeit der Forschungsergebnisse durch die am PZN praktizierte Vollversorgung ergeben, werden durch die vorangegangenen Beispiele deutlich.



Prof. Falk Kiefer, Dr. Barbara Richter und Walter Reiß (v.l.n.r.)

„Erstmals in Deutschland kommen mit der Gründung des Feuerlein-Centrums eine große Versorgungsklinik und eine universitäre Suchtforschungseinrichtung in eine enge und langfristig ausgerichtete Kooperation. Dies ermöglicht uns einerseits, innovative Therapiemethoden schnell in die Versorgung zu überführen, andererseits aber auch, die Suchtforschung zukünftig enger am Versorgungsbedarf auszurichten.“

Suchttherapie inkl. Entw.	Vollstat.	Teilstat.
Belegte Betten	152	25
Fallzahl	3.340	325
Verweildauer in Tagen	16,66	19,40

Jahresstatistik 2016 (inkl. Außenstellen)

Bessere Rahmenbedingungen für Therapieaufgaben

Nach Jahren der Unsicherheit über die zukünftige Nutzung eines Geländes im Sicherheitsbereich der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie konnte 2016 endlich eine Umgestaltung der Fläche im gesicherten Bereich „hinter der Mauer“ in Angriff genommen werden. Der ehemals als Baugrund reservierte Bereich für einen vom Sozialministerium Baden-Württemberg erwogenen Neubau zur Maßregelvollzugsunterbringung gemäß § 64 StGB verbessert seit dem Frühjahr 2017 als neu angelegter Sportplatz und bald auch als großzügiger Therapiegarten die Aktivierungsmöglichkeiten von Patientinnen und Patienten, die gemäß § 63 StGB in der Klinik gesichert und behandelt werden. Darüber hinaus ist es nun auch wieder möglich, die lange Zeit nicht nutzbare Ringstraße in Lockerungsmaßnahmen miteinzubeziehen.

Gerade für die Versorgung von besonders unterstützungs- und sicherungsbedürftigen Patientinnen und Patienten bedeuten die damit bereitstehenden Freizeit- und Therapieangebote an der frischen Luft eine spürbare Erleichterung. Der geplante Therapiegarten soll im Rahmen der Arbeitstherapie in Eigenleistung interessierter Patientinnen und Patienten neu angelegt und später auch kontinuierlich gepflegt werden. Die positiven Erfahrungen, die bei der landwirtschaftlichen Arbeit von Patientinnen und Patienten auf dem therapeutischen Bauernhof der Klinik seit dessen Eröffnung im Jahr 2005 gesammelt werden konnten, lassen erwarten, dass sich auch der neue Therapiegarten zu einem wertvollen Behandlungsbaustein entwickeln wird.

Die Übernahme der vielseitigen Aufgaben und Verantwortlichkeiten bei Anbau, Ernte und Verarbeitung von Pflanzen stärkt nicht nur wichtige Kompetenzen wie Selbstdisziplin, Zuverlässigkeit und Geduld bei den an der neuen Gartengruppe Teilnehmenden, sondern trägt auch zur Sinnerfüllung und sozialen Integration bei.

Motivierung durch multiprofessionelle Therapieansätze

Neben einer Nutzung seitens der Arbeitstherapie wird der neue Klinikgarten auch das Betreuungsangebot für besonders betreuungsintensive und oftmals durch Intelligenzstörungen beeinträchtigte Patientinnen und Patienten ergänzen. Bei dieser mitunter schwer zu aktivierenden Gruppe mit Einzelbetreuungsbedarf hat sich ein multiprofessioneller Therapieansatz zur Motivierung bewährt. Ein entsprechendes Fachkräfte-Team aus Ergo-, Sport-, Musik- und Arbeitstherapie sowie bei Bedarf weiteren Berufsgruppen ist seit Frühjahr 2017 in der Klinik im Einsatz, um Patientinnen und Patienten aus den Stationen im Sicherheitsbereich und dem geschlossenen Rehabereich bei der Strukturierung ihres Alltags und beim Erlernen sozialer Handlungskompetenzen zu unterstützen.

Diese Verbesserungen in der Patientenversorgung konnten nicht zuletzt dank einer Budget-Aufstockung durch das baden-württembergische Sozialministerium realisiert werden. Mit der dadurch geschaffenen Möglichkeit, mehr Personal in der patientennahen Versorgung und für zusätzliche Projekte einsetzen zu können, kommt die Klinik ihrem Ziel näher, die Vorgaben der Personal-Psychiatrie-Verordnung (Psych-PV) des Landes umzusetzen.

Anerkennung der Pionierarbeit in der aufsuchenden Nachsorge

Mit Blick auf die große Bedeutung, die der ambulanten aufsuchenden Versorgung in der aktuellen Debatte bundesweit beigemessen wird, sieht die Klinik ihre jahrelange Pionierarbeit in diesem Leistungssegment bestätigt. Bereits seit dem Jahr 2004 erbringt die Klinik auf diesem Weg eine wirkungsvolle Nachsorgearbeit, die gleichzeitig als Präventionsmaßnahme dient.



„Der neu angelegte Sportplatz kann nun für Therapie- und Freizeitangebote an der frischen Luft genutzt werden.“

Dr. Christian Oberbauer
 Chefarzt der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie

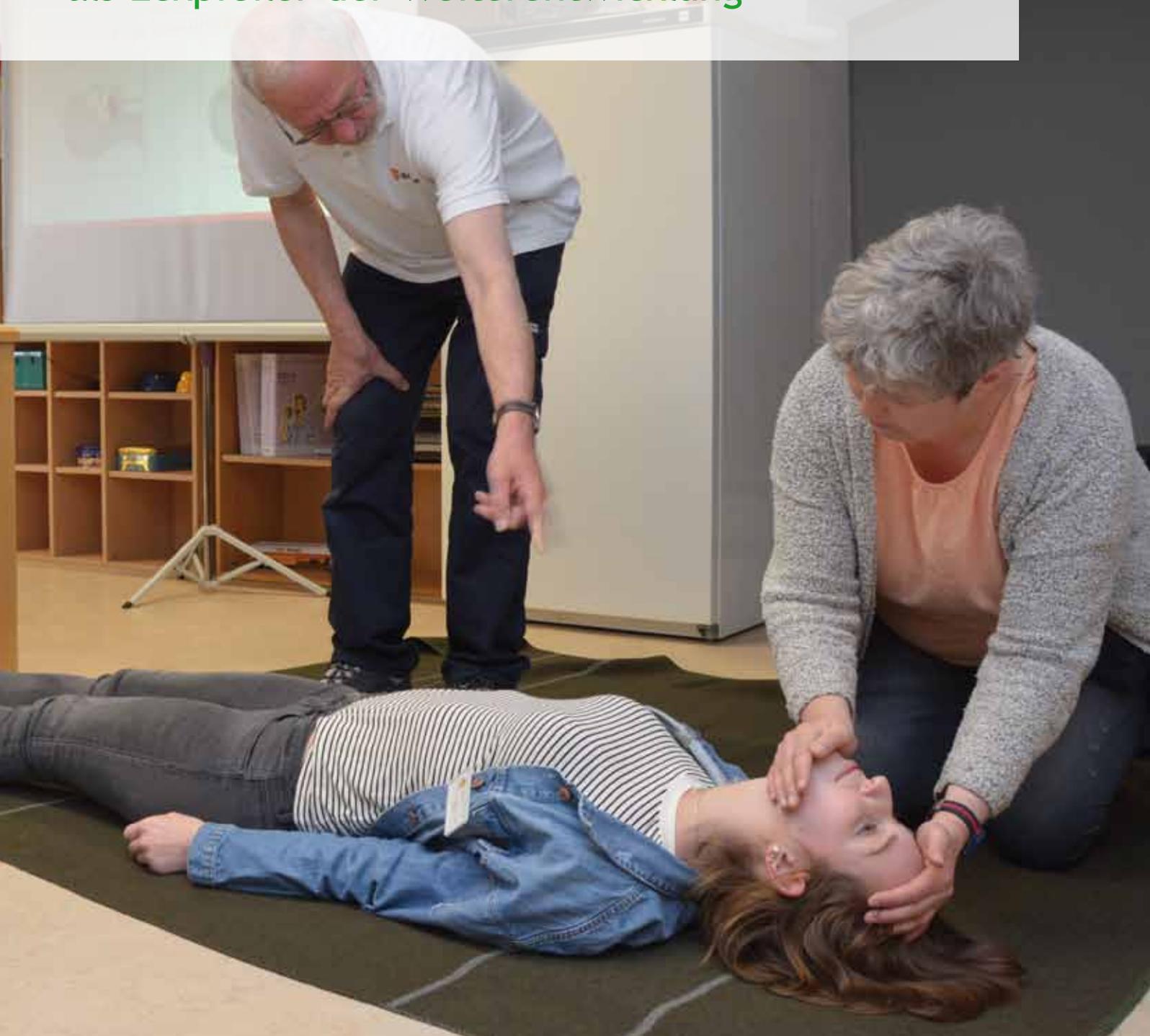
Damit stellt die von der Klinik vorgehaltene Forensische Ambulanz Wiesloch (FAW) eine unverzichtbare Ergänzung zu den bisherigen Nachsorgestrukturen in der Region dar.

Derzeit werden 165 Patientinnen und Patienten, die zur Bewährung entlassen sind, über die aufsuchende Nachsorge direkt in ihrem Lebensumfeld betreut. Dabei stehen beispielsweise regelmäßige Besuche vor Ort und die Vernetzung mit dem jeweiligen sozialen Umfeld der Patientinnen und Patienten auf der Aufgabenliste der ambulanten Nachsorgeteams. Die intensive Nachbetreuung trägt zweifelsfrei dazu bei, die Rückfallquote erheblich zu senken und auch die Verweildauer in der stationären Versorgung in geeigneten Fällen zu verkürzen.

Forensische Psychiatrie	Vollstat.
Belegte Betten	242
Belegungstage	88.753
Verweildauer/Jahre	5,4

Jahresstatistik 2016

Teilhabe, Selbstbestimmung und Inklusion als Eckpfeiler der Weiterentwicklung



„Die Umsetzung einer verbesserten Selbstbestimmung und Teilnahme, die im neuen BTHG vorgesehen sind, bedarf zahlreicher Maßnahmen. Die Auswirkungen können wir derzeit noch nicht überblicken.“

Wilhelm Kneis, Leiter Psychiatrisches Wohn- und Pflegeheim

Im Jahr 2016 standen neben den Neubauprojekten vor allem Maßnahmen zur konzeptionellen Weiterentwicklung und Qualitätssicherung auf der Agenda des Psychiatrischen Wohn- und Pflegeheims (WuP). Vorrangiges Anliegen dabei war erneut die Förderung der Teilhabe-Chancen, Selbstbestimmung und Inklusion der Bewohnerinnen und Bewohner.

Nach grundlegender Überarbeitung konnte die Heimleitung den Kolleginnen und Kollegen im PZN und der Heimaufsicht im März 2017 eine aktualisierte Gesamtkonzeption für das WuP vorlegen. Einer Revision unterzogen wurde ebenfalls die Hausordnung. Mit dem Ziel, für die Mitarbeitenden Orientierung und Sicherheit in mitunter konfliktbehafteten Arbeitssituationen zu schaffen, wurden auch die Regelungen für die Sterbebegleitung sowie für die Anredeformen in der professionellen Beziehungsarbeit neu definiert und in Leitlinien überführt.

Erfreuliche Ergebnisse resultierten aus den externen Prüfungen des WuP: Sowohl die Heimaufsicht als auch der Medizinische Dienst der Krankenversicherung (MDK) bewerteten die Einrichtung mit „sehr gut“. Mit besonderen Angeboten, wie beispielsweise einem Erste-Hilfe-Kurs, ging das Heim auf Wünsche von Bewohnerinnen und Bewohnern ein. Gleichzeitig zeigte sich jedoch auch die Notwendigkeit, das bei Einzelnen vorhandene Aggressionspotenzial systematisch aufzufangen. Dank der Qualifikation einer Mitarbeitenden zur Deeskalationstrainingsfachkraft kann drohenden Übergriffen nun besser präventiv begegnet werden.

Psychiatrisches Pflegeheim: Anpassung von Strukturen und Prozessen

In großen Schritten ist das Neubauvorhaben „Fachpflegeheim“ vorangeschritten. Nach dem Spatenstich im Oktober 2016 hat die Heimleitung die Bewohnerschaft sowie die Betreuenden und Angehörigen im Rahmen einer Infoveranstaltung über Einzelheiten informiert, die im Zusammenhang mit der Überleitung des Pflegeheims an die avendi Senioren GmbH relevant werden. Termin für das Richtfest ist der 12. Mai 2017. Im Bestreben, den Übergang in die neue Einrichtung für die Bewohner- wie Mitarbeiterschaft so komplikationslos wie möglich zu gestalten, hat das WuP im Pflegeheim bereits die von der neuen Heimbetriebungsgesellschaft eingesetzte Software eingeführt. Außerdem wurde ein wissenschaftsbasiertes Modell zur Prozessgestaltung und Dokumentation in der Langzeitpflege übernommen.

Anpassungsbedarf ergibt sich für das WuP auch aus den neuen Regelungen zur Pflegebedürftigkeit. Mit den fünf Pflegegraden haben nun alle Menschen mit eingeschränkter Alltagskompetenz Anspruch auf Pflegeversicherungsleistungen. Um den damit einhergehenden Rechtsanspruch auf Tagesstrukturierung und Beschäftigung erfüllen zu können, sucht das WuP nach Wegen, die dafür notwendigen personellen Kapazitäten sicherzustellen. Zu den eingeleiteten Maßnahmen zählt auch die vorbereitende Beschäftigung eines afrikanischen Asylbewerbers, der die zweijährige Ausbildung zum Pflegehelfenden für Migrantinnen und Migranten anstrebt (s. S. 44).

Wiedereingliederung: An einem Strang ziehen trotz Dezentralisierung

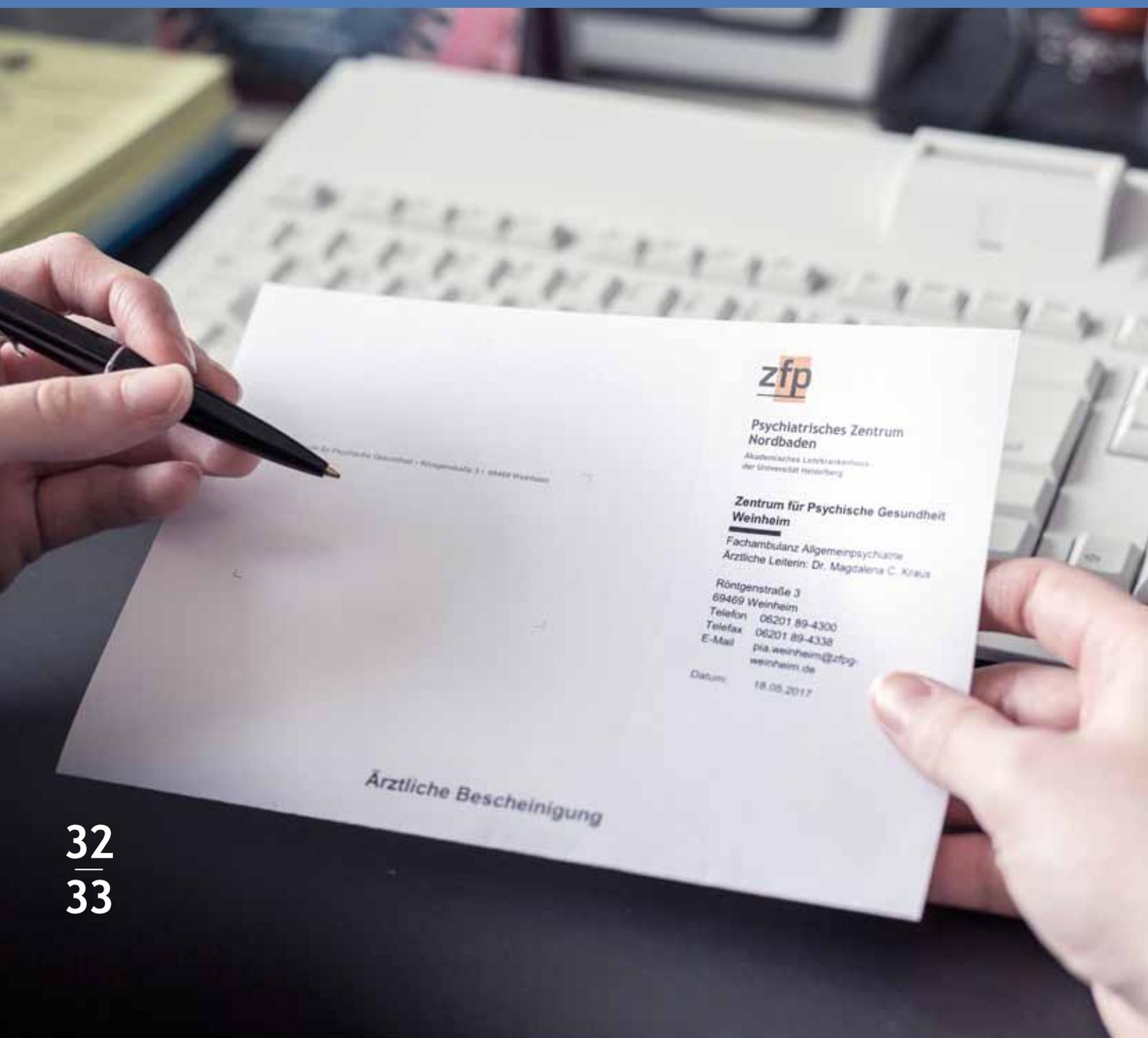
Vor dem Hintergrund der angestrebten Begleitung der Klientenschaft hin zu größtmöglicher Selbstständigkeit hält der Bereich Wiedereingliederung neben vier Wohnkomplexen auf dem PZN-Areal auch betreute Außenwohngruppen im Stadtgebiet von Wiesloch vor. Da bestehende Mietverträge wegen Eigenbedarfs beendet wurden, musste im Berichtsjahr neuer Wohnraum für die Außenwohngruppen gesucht werden. Dank guter Kooperation mit der Städtischen Wohnungsbaugesellschaft Wiesloch wurden zwei geeignete 4-Zimmer-Wohnungen gefunden, die zentrumsnah gelegen und barrierearm gestaltet sind.

Die dezentrale Versorgungsstruktur bringt einen verstärkten Koordinationsbedarf mit sich, um den Austausch unter den Mitarbeitenden zu fördern, gemeinsame Projekte abzustimmen, Synergien zu beleuchten und das Voneinander-Lernen zu ermöglichen. Die Heimleitung sorgte daher mit Teamtagen, Abteilungsbesprechungen und Konzeptionstagen für eine konstruktive Arbeitsatmosphäre und eine Stärkung des Teamgeists. Bei einem speziellen Konzeptionstag waren die Mitarbeitenden gefragt, ihre Ideen und Erfahrungen in die weitere Planung des im Bau befindlichen Wohngruppengebäudes im Bereich der westlichen Zufahrt des PZN-Geländes einzubringen. In der Konzeptionsphase befindet sich aktuell auch die Erweiterung des Leistungsportfolios, um ein Versorgungsangebot für Menschen mit Doppel Diagnosen. Ein solches war vom Rhein-Neckar-Kreis angefragt worden, um der wachsenden Zahl an Menschen, die gleichzeitig von psychischen Erkrankungen und Sucht betroffen sind, begegnen zu können.

Ein weiteres Thema auf der aktuellen Agenda der Heimleitung ist die Umsetzung der neuen Landesheimbauverordnung. Gemeinsam mit der PNZ-Abteilung Bau und Technik werden derzeit Maßnahmen geplant, um bis 2019 sicherzustellen, dass jeder Bewohnerin und jedem Bewohner ein Einzelzimmer zur Verfügung steht. Aufmerksam im Blick haben die WuP-Verantwortlichen auch die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG), das Anfang 2017 in Kraft getreten ist.

Wohn- und Pflegeheim	Vollstat.
Platzzahl	133
Belegte Betten	133

Außenstellen des PZN Wiesloch an den Standorten Bruchsal, Mosbach, Schwetzingen und Weinheim



Zentrum für Psychische Gesundheit
Bruchsal



Prof. Dr. Helmut Vedder
Chefarzt
Klinik AP II



Christian Schmidt-Neumann
Pflegedienstleiter
Klinik AP II

Zentrum für Psychische Gesundheit
Neckar-Odenwald in Mosbach



Tobias Link
Ärztlicher Leiter



Monika Boroffka
Pflegerische Leiterin
Psychosomatische Station



Marianne Kirsch
Pflegerische Leiterin
Tagesklinik u. Fachambulanz

Zentrum für Psychische Gesundheit
Schwetzingen



Dr. Susanne Brose-Mechler
Ärztliche Leiterin



Matthias Kluge
Ärztlicher Leiter
Suchttherapie



Frank Jourdan
Pflegerischer Leiter

Zentrum für Psychische Gesundheit
Weinheim



Dr. Magdalena Kraus
Ärztliche Leiterin



Marion Löffler
Pflegerische Leiterin
Tagesklinik u. Fachambulanz



Gerhard Schlichting
Pflegerischer Leiter
Psychosomatische Station

Angekommen bei den Menschen im nördlichen Landkreis Karlsruhe



Am 22. Oktober 2016 feierte das Zentrum für Psychische Gesundheit (zfpG) Bruchsal mit einem Tag der offenen Tür sein 15-jähriges Bestehen. Als erste der mittlerweile vier Außenstellen des PZN hatte das zfpG im Jahr 2001 seine gemeindepsychiatrische Arbeit in einem baulich sanierten Hotel, zentrumsnah mit Zugang zum Schlosspark in Bruchsal gelegen, aufgenommen. Schnell zeichnete sich ab, dass die psychiatrisch-psychotherapeutischen Angebote in Wohnortnähe gut angenommen wurden, ersparten sie den seelisch kranken Menschen in dieser Region doch die zuvor mitunter langen Wege zu einer adäquaten Behandlung.

Mit Blick auf die hohe Nachfrage hat das organisatorisch an die Klinik für Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik II angebundene zfpG Bruchsal Schritt für Schritt sein Versorgungsspektrum ausgebaut. Dieses umfasst heute sowohl stationäre als auch tagesklinische und ambulante Formen der Behandlung und Betreuung. Neben chronisch psychisch Erkrankten profitieren auch Patientinnen und Patienten mit akuten Belastungszuständen, akuten Dekompensationen, depressiven Störungen, aber auch mit Adoleszentenkrisen im Übergang zwischen Jugend- und Erwachsenenalter sowie Angst- und Zwangsstörungen von den niederschweligen Kontakt- und Behandlungsmöglichkeiten.

Das Interesse der Besucherinnen und Besucher des Tags der offenen Tür galt insbesondere den informativen Workshops und vielfältigen Mitmachangeboten. Auf dem Programm standen beispielsweise Aromapflege, Qi-Gong, Progressive Muskelrelaxation und Ergotherapie. Beeindruckt zeigten sich die Teilnehmenden auch vom angebotenen Achtsamkeitstraining und einer Einführung in den Stockkampf.

zfpG Bruchsal	Vollstat.	Teilstat.
Belegte Betten	26	19
Fallzahl	291	219
Verweildauer in Tagen	32,78	22,33

Jahresstatistik 2016

15
Jahre
2001 - 2016



Bausteine für die jeweils passende Behandlungsintensität

Das Zentrum für Psychische Gesundheit (zfpG) Neckar-Odenwald bietet vollstationäre, teilstationäre und ambulante Behandlungsmöglichkeiten. Die therapeutischen Gruppenangebote sind so gestaltet, dass die Patientinnen und Patienten kontinuierlich an einer spezialisierten Gruppe teilnehmen können, auch wenn sie das Behandlungssetting wechseln. Überdies gewährleisten die standortübergreifenden Behandlungs-Tracks der Klinik für Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik II, dass die Patientinnen und Patienten auch bei Fortsetzung der Behandlung an einem anderen Standort weiterhin die indizierten Behandlungsbausteine des Gesamtkonzepts erhalten.

Für Patienten mit schweren Angstsyndromen bietet dieses Behandlungskonzept basierend auf dem Prinzip „ambulant vor stationär“ entscheidende Vorteile gegenüber langen vollstationären Krankenhausaufenthalten, da diese oftmals die „ungesunde“ Überzeugung festigen, ohne das sichere Umfeld eines Krankenhauses nicht zurecht zu kommen. Das zfpG Neckar-Odenwald strebt für diese Patientengruppe an, die Behandlungsintensität so zu steuern, dass solche Effekte einer vollstationären Behandlung vermieden werden, jedoch die Patienten, welche eine intensive, vollstationäre und multimodale Behandlung benötigen, diese auch zeitnah erhalten.

Menschen, welche ausschließlich unter einer Angststörung leiden, können in der Regel bei niedergelassenen Psychiaterinnen und Psychiatern oder Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten erfolgreich behandelt werden. Es gibt jedoch von Angstsyndromen Betroffene, die einer intensiven (teil-)stationären Diagnostik und Behandlung bedürfen.

Hierzu gehören beispielsweise Patientinnen und Patienten, welche aufgrund schwergradiger Ängste ihre Wohnung nicht mehr alleine verlassen können und deshalb von einer ambulanten Psychotherapie überfordert wären. Nicht selten entwickeln diese Patientinnen und Patienten in der Folge zusätzlich eine behandlungsbedürftige Depression.

Im stationären Rahmen erhalten sie eine umfassende medizinische, psychiatrische und psychologische Diagnostik und werden über Ursachen, Symptome und Behandlungsansätze bei Angsterkrankungen aufgeklärt.

Der zentrale Baustein einer Angsttherapie, die Konfrontation mit der angstauslösenden Situation, wird mit den Patientinnen und Patienten in ärztlichen und psychologischen Einzelgesprächen sowie Pflegebezugsgesprächen intensiv vorbereitet. Nur wer informiert ist, wird bereit sein, sich in eine angstauslösende Situation zu begeben und dort zu verweilen, bis die Angstsymptome abklingen. Der Wechsel in das tagesklinische Setting stellt für Erkrankte mit schweren Angststörungen häufig eine große Herausforderung dar. In dieser Behandlungsphase hilft nicht selten ein diagnostischer Hausbesuch durch eine Fachpflegekraft, um bestehende Problemfelder genau zu beschreiben und therapeutische Interventionen passgenau darauf abzustimmen. Weiterhin haben sich modular aufgebaute Gruppentherapien wie das Soziale Kompetenztraining in der Psychiatrischen Fachambulanz bewährt, bevor die Behandlung in einer Fachpraxis fortgesetzt wird.

zfpG Neckar-Odenwald	Vollstat.	Teilstat.
Belegte Betten	17	20
Fallzahl	171	183
Verweildauer in Tagen	37,44	26,76

Jahresstatistik 2016

Begleitung auf dem Weg in den Alltag



Mit ihren niederschweligen Versorgungsangeboten in der Allgemeinpsychiatrie und der Suchttherapie erfreuen sich die beiden Zentren für Psychische Gesundheit (zfpG) in Schwetzingen und in Weinheim weiterhin steigender Nachfrage. Neben den ambulanten und tagesklinischen Versorgungsstrukturen werden auch die Behandlungsspektren der Stationen für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie an diesen Außenstellen des PZN kontinuierlich weiterentwickelt.

zfpG Schwetzingen	Vollstat.	Teilstat.
Belegte Betten	16	18
Fallzahl	183	208
Verweildauer in Tagen	31,17	19,35

Jahresstatistik 2016

zfpG Weinheim	Vollstat.	Teilstat.
Belegte Betten	16	20
Fallzahl	177	242
Verweildauer in Tagen	33,18	20,48

Jahresstatistik 2016

An beiden Standorten bewährt sich nach wie vor die enge, interdisziplinäre Vernetzung zwischen der stationären Psychosomatik, den Tageskliniken und den Fachambulanzen.

Dadurch wird es möglich, die Intensität und den Umfang der Behandlung konsequent auf den individuellen Bedarf und die jeweilige Lebenssituation der Patientinnen und Patienten auszurichten. So können beispielsweise vor oder nach einem stationären Aufenthalt ambulante oder tagesklinische Angebote oder auch Intervallbehandlungen in Anspruch genommen werden.

Äußerst positive Erfahrungen werden auch mit einem Zusatzangebot gemacht, das bereits seit Januar 2016 am zfpG Weinheim und seit August 2016 ebenso am Standort Schwetzingen etabliert ist. Bei dieser neuen Versorgungsform stehen innerhalb der jeweiligen Station für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie drei integrierte tagesklinische Behandlungsplätze für eine bestimmte Patientengruppe bereit. Von dem besonderen Konzept profitieren insbesondere Patientinnen und Patienten, die ihre therapiefreie Zeit flexibel nutzen möchten, ohne auf die Möglichkeiten und die Sicherheit des stationären Behandlungssettings verzichten zu müssen.



Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess

Ziel der Behandlung ist die rasche Wiedereingliederung in den Arbeitsprozess, dies kann ggf. auch gestuft erfolgen. Bei Bedarf kann während der Behandlung eine Analyse für Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben erfolgen.

Neue Angebote entlang des Bedarfs

Die zfpG zeichnen sich über ihre Kernleistungen hinaus durch ihr intensives Engagement für unterschiedlichste Belange ihrer Patientenschaft sowie die aktive Einbeziehung des sozialen Umfelds der Behandelten aus. Dieser Anspruch wird nicht zuletzt durch die fortlaufende Entwicklung neuer Angebote entlang des beobachteten Unterstützungsbedarfs der Menschen in den Versorgungsregionen deutlich. So wurde beispielsweise Mitte 2016 in Weinheim ein neues tagesklinisches Gruppenangebot geschaffen, das sich an die wachsende Zahl von Menschen richtet, die gleichzeitig unter einer Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) und einer Suchterkrankung leiden.

Wichtig ist den zfpG-Verantwortlichen bei der Weiterentwicklung ihrer Angebote auch die intensive Vernetzung mit vorhandenen gemeindepsychiatrischen Hilfs- und Beratungseinrichtungen. Dank einer sehr guten Kooperation mit den Erziehungsberatungsstellen vor Ort kann beispielsweise psychisch kranken Eltern schnell qualifizierte Beratung vermittelt werden. In Weinheim wird sogar eine spezielle Sprechstunde in den zfpG-Räumen angeboten.

Mit der Motivation, die Selbsthilfe von ehemaligen Patientinnen und Patienten der Tagesklinik zu fördern, bieten beide Zentren für Psychische Gesundheit zudem ein Forum für einen rege wahrgenommen Patientenclub. Die Teilnehmenden treffen sich einmal monatlich außerhalb der Arbeitszeiten bei Clubabenden, die vom zfpG-Team gestaltet werden. Diese Möglichkeit zum Austausch unter Gleichgesinnten trägt nicht selten dazu bei, dass die Betroffenen zu Expertinnen und Experten ihrer eigenen Erkrankung werden.

Neue ärztliche Leitung am Standort Weinheim

Im zfpG Weinheim hat zum 1. März 2017 Dr. Magdalena Kraus, Fachärztin für Psychiatrie und Psychotherapie sowie für Neurologie, die Funktion der Ärztlichen Leiterin übernommen. Dr. Susanne Brose-Mechler kann sich damit auf die Ärztliche Leitung des zfpG Schwetzingen mit seinem Versorgungsauftrag im westlichen

Rhein-Neckar-Kreis konzentrieren. Für die Suchttherapie bleibt in beiden Zentren Matthias Kluge als ärztlicher Leiter zuständig.

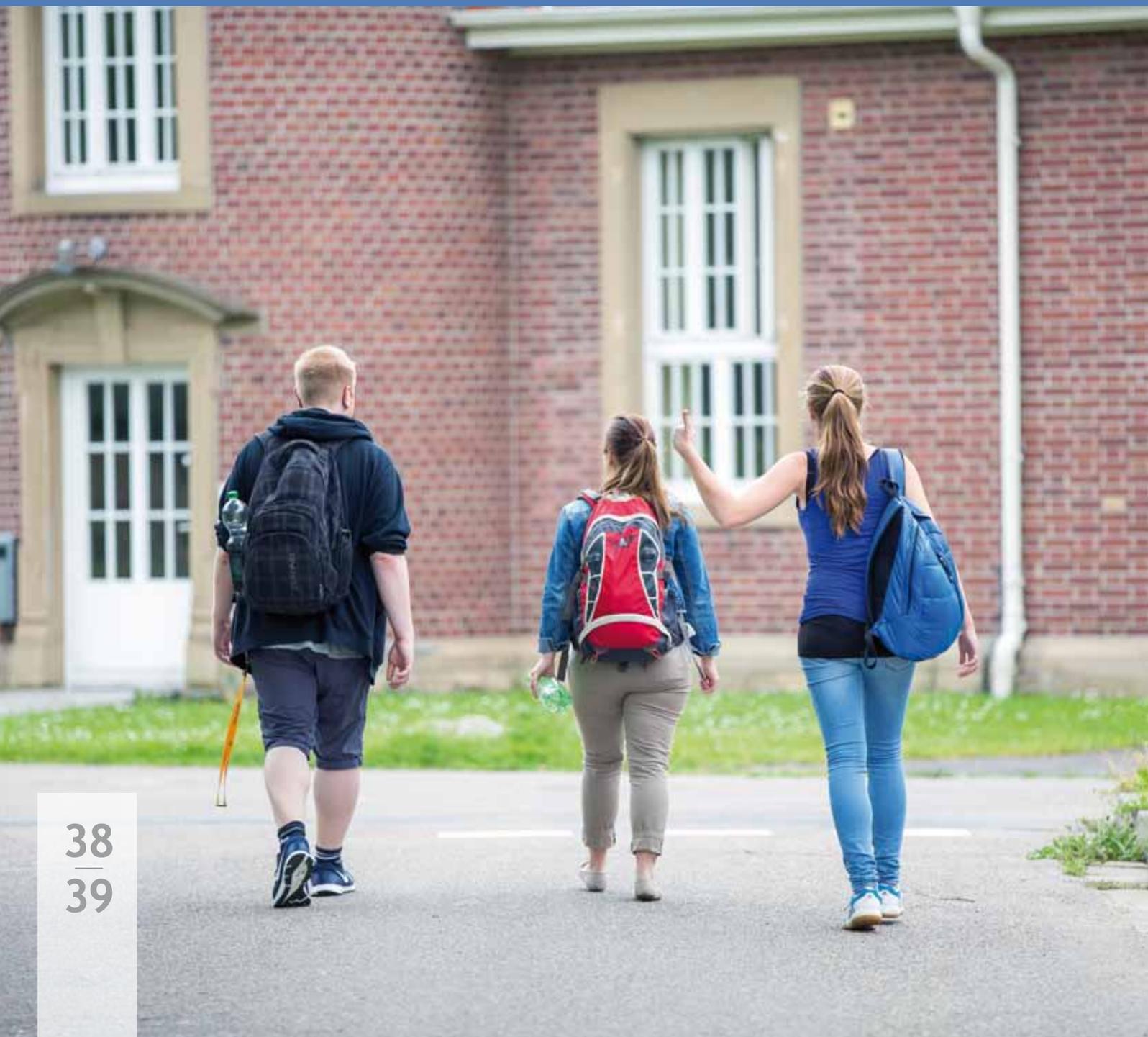
Die zfpG in Schwetzingen und Weinheim - ein Modell, zwei Standorte

Seit 2008 betreibt das PZN am Krankenhaus der GRN Gesundheitszentren Rhein-Neckar gGmbH in Schwetzingen eine Außenstelle mit dem Ziel, die gemeindenahere Versorgung psychisch erkrankter Menschen im westlichen Rhein-Neckar-Kreis mit niederschwelligen Behandlungsangeboten zu verbessern. 2013 wurde nach dem bewährten Modell des zfpG Schwetzingen die Außenstelle am GRN Krankenhaus Weinheim für die Versorgungsregion im nördlichen Rhein-Neckar-Kreis eröffnet. An beiden Standorten bietet das PZN allgemeinspsychiatrische, psychosomatische sowie suchttherapeutische Therapieprogramme an. Speziell für Menschen ab 65 Jahren mit psychischen Erkrankungen steht sowohl in Schwetzingen als auch in Weinheim eine gerontopsychiatrische Fachambulanz bereit. Das zfpG Schwetzingen ist zusätzlich Standort einer Traumaambulanz, bei der Gewaltopfer im Rahmen des Opferschutzgesetzes Hilfe finden. In ganz Baden-Württemberg gibt es sechs derartige Modelleinrichtungen.

Menschen im Fokus

Das PZN ist nicht nur Anlaufstelle für Patientinnen und Patienten sowie Angehörige, sondern auch ein Ort der Begegnung. Menschen mit unterschiedlichsten beruflichen Qualifikationen und persönlichen Beweggründen setzen sich hier tagtäglich dafür ein, das umfassende Leistungsangebot eines modernen Fachkrankenhauses sicherzustellen.

Immer stärker zeigt sich auch das Potenzial des PZN als soziales Zentrum. Neue Nachbarinnen und Nachbarn sind in neu erbaute Privatwohnungen auf dem Parkgelände eingezogen und geben Einblick in ihre Motive.





Hier möchte ich sein, hier stimmt alles!

Wiesloch ist meine Geburtsstadt, in der ich die ersten 30 Jahre meines Lebens verbracht habe. Danach war ich beruflich bedingt, zuletzt als SAP-Finanzchef, viel in der Welt unterwegs. Im Ruhestand verstärkte sich dann allmählich der Wunsch, zu meinen Wurzeln zurückzukehren. Als ich die Chance sah, eine Penthouse-Wohnung in einem Neubau an der „Westallee“ – dem schönsten Platz in ganz Wiesloch – zu erwerben, musste ich nicht zweimal überlegen. Schon in meiner Jugendzeit hat mich dieser besondere Platz an der Zufahrt zum damals noch umzäunten PZN-Gelände angezogen.

Seit März 2017 leben meine Frau und ich nun in direkter Nachbarschaft zum PZN und fühlen uns rundum wohl hier. Schon beim Aufstehen morgens genießen wir den herrlichen Ausblick über die Rheinebene, an manchen Tagen sogar bis in den Schwarzwald. Besonders glücklich schätzen wir uns auch über den weitläufigen Park mit dem alten Baumbestand direkt vor unserer Haustür. Bei unseren täglichen Spaziergängen auf den gepflegten Wegen entdecken wir immer wieder neue Pflanzen und lassen die vielen Düfte und Farben auf uns wirken. Neben der schönen Natur erleben wir jedoch auch die Begegnungen mit den unterschiedlichsten Menschen im Park ausnahmslos positiv!

Wenn man älter wird, weiß man auch die ganz praktischen Angebote im Alltag zu schätzen: Dazu gehört beispielsweise die hervorragende Anbindung durch den öffentlichen Nahverkehr, aber auch die Infrastruktur, die uns das PZN bietet. Wir besuchen beispielsweise gerne die wechselnden Kunstaustellungen in der Akademie im Park und freuen uns schon jetzt auf die baldige Eröffnung des Cafés 26 im neuen PZN-Ambulanzzentrum ganz in unserer Nähe.

[PZN-Nachbarn Eheleute Karin und Dieter Matheis, Westliche Zufahrt 32](#)

Nachbarschaft



Wie ein Gewinn im Lotto!

Vor unserem Umzug Anfang Mai haben wir in Heidelberg gewohnt und wollten von dort nur wegziehen, wenn wir eine wirklich perfekte Alternative finden. Und die zeichnete sich vor drei Jahren mit den Plänen zu dieser schönen Penthouse-Wohnung in bester Parklage auf dem höchsten Hügel Wieslochs ab!

Seit Anfang Mai leben wir nun hier und sind sehr glücklich. Die Feierabende auf unserer großzügigen Terrasse mit dem bestechenden Ausblick - da kommt Urlaubsgefühl im Alltag auf. Wir sind auch gerne sportlich unterwegs, deshalb bedeutet es für uns eine besondere Lebensqualität, dass wir nun direkt vor der Haustüre zu Fahrradtouren oder zu Wanderungen durch herrliche Landschaften starten können.

Auch das Städtchen Wiesloch hat Charme und bietet auf kurzen Wegen alles, was man im Alltag braucht. Was das PZN mit seinem schönen Park bietet, werden wir nach und nach entdecken. Wir sind gespannt!

PZN-Nachbarn Eheleute Ursula und Heinrich Leibrecht, Westliche Zufahrt 36

Ohne Barrieren leben und wohnen

Die Nachbarschaft mit dem PZN bin ich ganz bewusst eingegangen. Und zwar nicht nur, weil ich hier in der Westlichen Allee eine sehr schöne, ebenerdige Wohnung mit Parkumgebung gefunden habe, die genau zu meinen Vorstellungen und meiner Lebenssituation passt. Ich halte es für wichtig, die teilweise noch existierenden Barrieren im Hinblick auf die Psychiatrie aktiv abzubauen. Wie leicht kann jeder von uns in eine Situation geraten, in der er oder sie kompetente Hilfe benötigt, um seelisch wieder ins Gleichgewicht zu kommen! Ich denke, dass Einrichtungen wie das PZN sehr wertvoll für unsere Gesellschaft sind. Und diese Überzeugung bringe ich mit meiner Entscheidung hierher zu ziehen zum Ausdruck.

Natürlich genieße ich auch die Vorteile dieser schönen Lage in der Westallee, allen voran die Naturnähe - und das bei perfekter Verkehrsanbindung.

PZN-Nachbarin Cornelia Wagner, Westliche Zufahrt 30



Rundum engagiert!

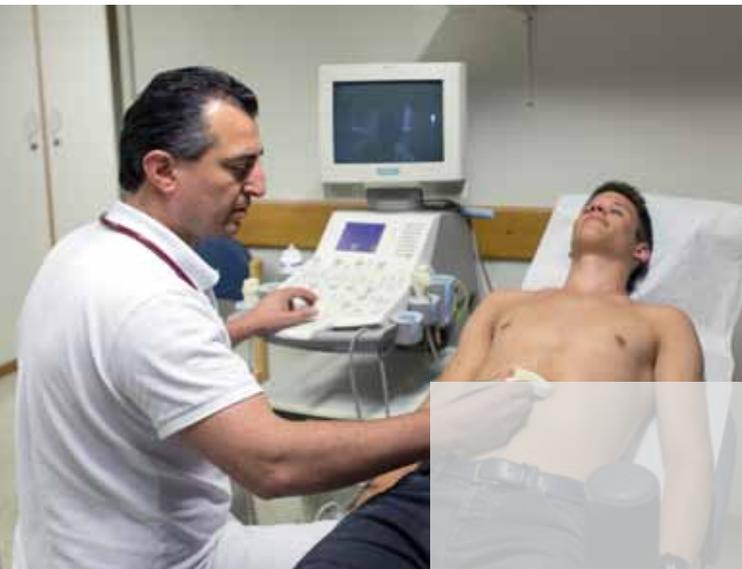
Als ausgebildeter Ergotherapeut ist Michael Bessler seit September 2009 auf einer Kriseninterventionsstation der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie beschäftigt. Dort unterstützt und begleitet er Patientinnen und Patienten bei bestimmten Tätigkeiten, z. B. in der Selbstversorgung oder bei der Freizeitgestaltung. Dazu gehören beispielsweise auch handwerkliche Arbeiten mit den Patientinnen und Patienten - Berührungängste hat er dabei nicht. „Ich empfinde die Arbeit mit den Menschen gerade aufgrund ihrer unterschiedlichen Geschichten als sehr spannend“, erklärt Bessler.

Doch nicht nur, wenn es um seine Patientinnen und Patienten geht, zeigt Michael Bessler Initiative. Seit einem guten Jahr engagiert er sich auch ehrenamtlich bei der Werkfeuerwehr des PZN. Aufmerksam geworden auf deren Tätigkeiten war er durch ein Gespräch beim Mittagessen mit einigen Mitarbeitenden der Feuerwehr. Obwohl seine aktive Zeit bei der Jugendfeuerwehr schon eine Weile zurücklag, konnte sich Bessler dank der Unterstützung seiner 22 Feuerwehrkolleginnen und -kollegen bei Einsätzen schnell einbringen.

Neben den interessanten Tätigkeiten bei der Werkfeuerwehr schätzt er aber vor allem die vielen neuen Bekanntschaften und die daraus entstandenen Verbindungen zu verschiedenen Bereichen des PZN. Gerade für Mitarbeitende, die neu am PZN sind, sei die Feuerwehr eine gute Möglichkeit, um Kontakte zu knüpfen. „Es ist einfach schön, wenn man übers Gelände läuft und an jeder Ecke begrüßt wird. So fühlt man sich gleich zugehörig“, beschreibt Bessler seine Erfahrungen. Als persönliche Bereicherung empfindet er auch die gute Atmosphäre innerhalb des Feuerwehrteams, das sich auch mal außerhalb der Arbeit zum sommerlichen Grillfest zusammenfindet.

Michael Bessler
Ergotherapeut, ehrenamtlich
engagiert bei der Werks-
feuerwehr des PZN

Mitarbeiter



Dr. Bülent Aykac
Leiter des Service Center
Innere Medizin am PZN

Mitarbeiter

42
—
43

Arbeiten an der Schnittstelle zwischen Innerer Medizin und Psychiatrie

Als ausgebildeter Internist leitet Dr. Bülent Aykac seit September 2015 das Service Center Innere Medizin, wo Patientinnen und Patienten mit somatischen Beschwerden internistisch untersucht werden können.

Herr Aykac, was sind Ihre Haupttätigkeiten im Service Center Innere Medizin?

Ein Großteil meiner Tätigkeit besteht darin, die behandelnden Ärzte und Therapeuten in den PZN-Kliniken bei internistischen Fragestellungen zu beraten. Die medizinische Indikation entscheidet häufig darüber, ob Patientinnen oder Patienten mit somatischen Beschwerden weiterhin im PZN behandelt werden können oder in ein anderes Krankenhaus verlegt werden. Darüber hinaus übernehme ich die Auswertungen der Untersuchungen, die wir hier im Service Center durchführen. Dazu gehören beispielsweise die kardiopulmonale Funktionsdiagnostik und alle gängigen internistischen Ultraschall-Untersuchungen. Auch die Leitung des klinischen Labors, für die ich mich zusätzlich qualifiziert habe, ist Teil meiner Tätigkeit.

Aus welchem Grund haben Sie sich damals als Internist am PZN beworben?

Zum Zeitpunkt der Bewerbung habe ich in einer hausärztlichen Praxis gearbeitet und wollte mich weiterentwickeln. Ich stamme aus der Region und kannte das PZN nicht zuletzt durch meine Nebentätigkeit als Notarzt. Da ich eine breit gefächerte fachärztliche Ausbildung genossen habe, passte mein Profil gut zu den Anforderungen der Stelle. An einem nicht-internistischen Krankenhaus mit Schwerpunkt Psychiatrie zu arbeiten, empfand ich als sehr reizvoll, zumal ich schon immer gut mit psychisch kranken Menschen umgehen konnte.

Was macht für Sie den Reiz an der Stelle als Leiter des Service Center Innere Medizin aus?

Zum einen bringt meine heutige Tätigkeit die besondere Herausforderung mit sich, Menschen, die sowohl psychische als auch somatische Beschwerden haben, zu behandeln. Bei der Untersuchung steht gerade das Zusammenspiel von psychischen Problemen und körperlichen Beschwerden im Fokus. Daher ist eine gute Zusammenarbeit mit den behandelnden ärztlichen Fachkräften notwendig. Auch mit dem Pflegepersonal, dem Hol- und Bringdienst und der Leitstelle stehe ich in ständigem Austausch. Zum anderen war und ist es für mich eine reizvolle Herausforderung, einige Weiterentwicklungen im Service Center anzugehen, wie zum Beispiel die Weiterentwicklung des Labors und die zunehmende Digitalisierung unserer Arbeit.



Rebecca Franz
Stv. Pflegedienstleiterin
Gerontopsychiatrisches
Zentrum (GZ)

Neue Impulse setzen und mitgestalten in der beruflichen Pflege

Gerade einmal 32 Jahre alt und frisch verheiratet hat Rebecca Franz eine beeindruckende Karriere in der Pflege hinter sich. Mit ihrer Funktion als stellvertretende Pflegedienstleiterin des Gerontopsychiatrischen Zentrum (GZ) verbinden sich verantwortungsvolle Aufgaben.

Wie sind Sie überhaupt zum Pflegeberuf gekommen Frau Franz?

Nach dem Abitur wollte ich zunächst Psychologie studieren und habe zur Vorbereitung ein Praktikum am PZN absolviert. In dieser Zeit wurde für mich die Arbeit in der Pflege nicht nur vorstellbar, sondern auch sinnstiftend. Als sich dann die Chance ergab, eine Altenpflege-Ausbildung am GZ durchzuführen, habe ich mich ganz bewusst für diesen Weg entschieden.

Welche Stationen haben Sie seither durchlaufen?

Zunächst habe ich die dreijährige Ausbildung zur Altenpflegerin an der Berufsfachschule in Heidelberg mit praktischer Ausbildung am GZ abgeschlossen. Im anschließenden Jahr auf Station konnte ich viel Praxiserfahrung sammeln, bevor ich dann berufsbegleitend über nahezu zwei Jahre hinweg an der Fachweiterbildung Gerontopsychiatrie in der Akademie im Park teilgenommen habe. Es folgten externe Arbeitseinsätze im ZfP Klinikum am Weissenhof in Weinsberg und in einer Facheinrichtung für Menschen mit Demenz in der Schweiz. Von dort konnte ich wertvolle Eindrücke mitnehmen. Beeindruckt hat mich besonders, welche hohe Wertschätzung die professionell Pflegenden in unserem Nachbarland genießen. Nach einem weiteren Jahr auf Station habe ich den berufsbegleitenden Studiengang Pflegewissenschaft an der Hochschule Osnabrück aufgenommen und das Studium 2015 mit dem Bachelor of Arts erfolgreich abgeschlossen. Das war anspruchsvoll, nicht zuletzt, weil mir 2013 die stellvertretende Pflegedienstleitung am GZ übertragen wurde.

Welcher Rahmenbedingungen bedarf es für eine solche Karriere in der Pflege?

Sehr wertvoll ist der Rückhalt durch Vorgesetzte und Kollegen. Ich konnte bei meiner Weiterentwicklung jederzeit mit der Unterstützung unserer Pflegedienstleitung rechnen. Besonders motivierend empfand ich, dass meine Bachelorarbeit im GZ auf großes Interesse stieß und die wissenschaftlichen Erkenntnisse in einem neuen Projekt zum Thema integrierte Angehörigenberatung und Pflege-Sprechstunde in der Praxis aufgegriffen wurden.

Und wie sehen Ihre weiteren beruflichen Pläne aus?

Das wissenschaftliche Arbeiten reizt mich. Zu meinen Aufgaben gehört auch, das PZN in der DFPP-Arbeitsgruppe Pflegewissenschaft in der Psychiatrie zu vertreten. Als nächste Etappe meines persönlichen Berufswegs kann ich mir gut einen Masterstudiengang Pflegewissenschaft vorstellen.

Mitarbeiterin



Sarjo Fofana
Praktikant im Psychiatrischen
Wohn- und Pflegeheim

Mitarbeiter

Mit Spaß bei der Sache

Menschen zu helfen und mit ihnen in Kontakt zu treten - das motiviert Sarjo Fofana zu seinem Berufswunsch. Der 29-jährige Asylbewerber aus Gambia macht seit September 2016 ein Praktikum im Psychiatrischen Wohn- und Pflegeheim des PZN, das als Einstiegsqualifizierung zur Vorbereitung auf eine Ausbildung zum Altenpfleger dient. Diese wird er voraussichtlich im September des laufenden Jahres beginnen.

2011 wegen politischer Verfolgung aus seiner Heimat geflohen, kam Fofana über einige Umwege drei Jahre später nach Deutschland, wo er momentan in einem Flüchtlingsheim in Reilingen untergebracht ist. Mitte 2016 nahm er am sogenannten LAurA-Programm - einem Programm des Landes Baden-Württemberg zur Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt - teil. Damit eröffnete sich für ihn die Möglichkeit, ein Praktikum im Wohn- und Pflegeheim zu absolvieren. Dort fühlt sich der junge Mann sichtlich wohl. Die Arbeit gefalle ihm gut und auch die Kolleginnen und Kollegen seien sehr nett, so Fofana. Die Verständigung auf Deutsch funktioniere meistens ganz gut, nur der Dialekt sei sehr schwierig für ihn zu verstehen, beschreibt er schmunzelnd.

Die Arbeit in einem Pflegeheim stellt für den jungen Mann auch eine spezielle kulturelle Erfahrung dar, denn in seiner Heimat gibt es keinerlei Einrichtungen für pflegebedürftige Personen. Dort lebe die ganze Familie in einem Haus zusammen und kümmere sich selbst um kranke oder ältere Angehörige, erklärt Fofana. Für die Zukunft wünscht er sich vor allem, seine Ausbildung erfolgreich abschließen zu können und seine Deutschkenntnisse zu verbessern - und irgendwann in einer eigenen Wohnung ganz in der Nähe des PZN zu leben.



Das Praktikum als menschliche Bereicherung

Seit Januar 2017 macht Nils Adam ein Praktikum im Sozialdienst des Gerontopsychiatrischen Zentrums des PZN. Der 23-Jährige, der Soziale Arbeit an der SRH Hochschule in Heidelberg studiert, bekommt auf den unterschiedlichen Stationen Einblicke in die Arbeit mit psychiatrisch erkrankten Menschen ab dem 65. Lebensjahr.

Dort unterstützt er das Sozialdienst-Team bei Aufgaben, die im Entlassmanagement anfallen. Dazu zählen die Koordination und Abstimmung mit Pflegeheimen oder Sozialdiensten oder die Überprüfung der Wohnsituation. Gespräche mit Angehörigen oder Betreuerinnen und Betreuern sind ebenfalls an der Tagesordnung. „Wir versuchen den Angehörigen, die manchmal auch verzweifelt sind, mit Hilfestellungen und kompetenter Beratung zur Seite zu stehen“, erklärt Adam. Wichtig sei vor allem auch, für die Patientinnen und Patienten stets ein offenes Ohr zu haben und Gespräche mit ihnen zu führen. Auch bei Gruppentherapien, bei denen beispielsweise die soziale Kompetenz trainiert werden soll, wirkt er unterstützend mit.

Die Freude an der Arbeit mit älteren Menschen war einer von mehreren Gründen, weshalb Adam sich für ein Praktikum im Gerontopsychiatrischen Zentrum entschieden hatte. „Der Kontakt mit älteren Patienten ist für mich absolut eine Bereicherung. Aus jedem Gespräch nehme ich auch viel für mich selbst mit“, beschreibt der junge Mann.

Als besonders spannend empfindet er es zudem, dass in dieser Einrichtung Menschen mit verschiedensten Formen an psychiatrischen Erkrankungen behandelt werden. Auch sein Wunsch nach Herausforderungen und Grenzerfahrungen sowie der gute Ruf des PZN seien ausschlaggebend für seine Bewerbung gewesen.

„Das Praktikum macht mir wirklich großen Spaß und die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen empfinde ich als sehr professionell“, erzählt Adam begeistert. Von seinem Praktikum ist er sogar so angetan, dass er sich nach Abschluss seines Studiums im Februar nächsten Jahres um eine Stelle im Sozialdienst des Gerontopsychiatrischen Zentrums des PZN bewerben möchte. Auch ein Master-Studium im Bereich Soziale Arbeit schließt er in ferner Zukunft nicht aus.

Nils Adam
Praktikant im Gerontopsychiatrischen Zentrum

Mitarbeiter

Christina Fritzen ist seit 2003 am PZN und aktuell in der Abteilung Medizincontrolling beschäftigt. Diese Abteilung ist schwerpunktmäßig für die Umsetzung des PEPP-Systems zuständig.



Medizincontrolling und Informationstechnik im Dialog

Wie sieht Ihr Aufgabenfeld aus?

Christina Fritzen:

Ein Schwerpunkt meiner Arbeit ist die fachliche Unterstützung des Kodierteams und der Kliniken bei der Umsetzung der Dokumentations- und Abrechnungsvorgaben. Wir im Medizincontrolling erstellen zudem Berichte und Statistiken für interne und externe Stellen und nehmen zu MDK-Kürzungen Stellung. Mir ist besonders wichtig, dass keine erbrachten Leistungen nur mangels Dokumentation nicht abgerechnet werden können.

Ghizlane Al-Makadi:

Zu meiner Arbeit gehört die digitale Umsetzung gesetzlicher Vorgaben oder auch medizinischer Anforderungen in der elektronischen Patientenakte. Aber wir sind auch für deren Pflege verantwortlich, das heißt, wir kümmern uns darum, dass das System stets aktuell ist und nahtlos funktioniert. Außerdem führen wir Schulungen für Kolleginnen und Kollegen durch und unterstützen sie bei Problemen über eine Hotline.

Wissenswertes!

PEPP

Pauschalierendes Entgeltsystem für Psychiatrie und Psychosomatik - ist ein pauschalierendes Vergütungssystem für psychiatrische und psychosomatische Behandlungsfälle, das vom PZN bereits Ende 2015 eingeführt wurde.



Seit 2010 ist Ghizlane Al-Makadsi im KIK-Team des PZN tätig, das für die Elektronische Patientenakte und die Umsetzung von Dokumentationsvorgaben verantwortlich ist. KIK steht für Kommunikation und Information im Krankenhaus.

Gibt es bei Ihrer jeweiligen Tätigkeit Schnittpunkte?

Christina Fritzen: Auf jeden Fall: Die Dokumentation in der elektronischen Patientenakte ist die Grundlage für die Abrechnung von Behandlungsleistungen über das PEPP-System. Deshalb tauschen wir uns beispielsweise aus, wenn für PEPP Anpassungen an der Akte oder den Eingabefeldern notwendig sind. Wir überlegen uns dann im Vorfeld, wie man bestimmte Leistungen in den Formularen umsetzen könnte, damit sie nachher ohne Probleme kodiert werden können.

Ghizlane Al-Makadsi: In der Zusammenarbeit mit dem Medizincontrolling sind wir vor allem für die technische Umsetzung der Anpassungsanforderungen in der elektronischen Patientenakte zuständig. Dazu gehört natürlich auch, zu beurteilen, welche Ideen umsetzbar sind. Auch wenn Probleme mit der elektronischen Patientenakte auftauchen oder aufwendigere Anpassungen nötig sind, stehen wir in Kontakt, um gemeinsam eine Lösung zu finden.

Was finden Sie reizvoll an Ihrer Arbeit?

Christina Fritzen: Unsere Abteilung ist eine Schnittstelle zwischen verschiedenen Bereichen und Berufsgruppen. So kommt man viel in Kontakt mit anderen Kolleginnen und Kollegen und versucht, gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden. Als spannend empfinde ich es aber auch, in einer vergleichsweise neuen Abteilung zu arbeiten, in der noch viele Herausforderungen warten. Diese gemeinsam im Team anzugehen und unsere Arbeit immer weiter zu verbessern, reizt mich besonders.

Ghizlane Al-Makadsi: Mir gefällt an meiner Arbeit besonders gut, dass sie so abwechslungsreich ist. Außerdem finde ich es spannend, dass ich mich mit meiner Arbeit nicht nur im technischen Bereich bewege, sondern auch viele Einblicke in medizinische Zusammenhänge bekomme. Die besondere Herausforderung bei unserer Arbeit ist, immer dafür zu sorgen, dass das System hinter der elektronischen Patientenakte einwandfrei funktioniert und den Kolleginnen und Kollegen bei Problemen weiterzuhelfen.

Elektronische Patientenakte
Seit 2003 hat das PZN als eines der ersten psychiatrischen Krankenhäuser in Deutschland die elektronische Patientenakte in Betrieb. Mit ihrer Hilfe kann die gesamte klinische Dokumentation papierlos erfolgen und schnell auf frühere und aktuelle Befunde von Patientinnen und Patienten zugegriffen werden.

Tochterunternehmen und Beteiligungen

Neben den Kernleistungen in der umfassenden psychiatrischen Versorgung betreibt das PZN Tochterunternehmen und hält Gesellschaftsanteile an Firmen mit strategischen Partnern in ergänzenden Geschäftsfeldern.



Geschäftsfelder rund um die psychiatrische Versorgung

Mit der Akademie im Park betreibt das PZN ein eigenes Bildungsinstitut in Wiesloch. Das spezialisierte Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebot nehmen auch die Zentren für Psychiatrie in Weinsberg und Winnenden, weitere Einrichtungen und Unternehmen sowie interessierte Einzelpersonen in Anspruch (s. S. 50 - 51).

Dank seiner Beteiligung an der Bildungszentrum Gesundheit Rhein-Neckar GmbH kann sich das PZN gut ausgebildete Nachwuchskräfte in der Gesundheits- und Krankenpflege sichern. In Kooperation mit dem weiteren Anteilseigner, GRN Gesundheitszentren Rhein-Neckar gGmbH, möchte man über die BZG dem Fachkräftemangel in der Pflege entgegenwirken (s. S. 52 - 53).

Von der Versorgung mit frischen Speisen über den Wäscheservice bis hin zum SB-Laden und ab Juli 2017 dem neuen Café 26 - das Tochterunternehmen Servicegesellschaft Nordbaden mbH erbringt umfassende Service- und Hotelleistungen in bester Qualität (s. S. 54 - 55).

Mit Beteiligungen an den beiden gemeinnützigen Gesellschaften Heilpädagogischen Wohn- und Beschäftigungsverbund und Hospiz Agape engagiert sich das PZN im sozialen Netzwerk, auf das hilfebedürftige Menschen in der Versorgungsregion zurückgreifen können. Die Anteile des PZN an der Energie Weissenhof GmbH unterstützen die ressourceneffiziente Energieversorgung des PZN.



Passgenaue Formate für die Themen von morgen

Die Fort- und Weiterbildung für Mitarbeitende der Pflege hat neben den zertifizierten Qualifizierungsangeboten für psychotherapeutisch und ärztlich Tätige seit Jahren einen festen Platz im Seminarprogramm der Akademie im Park. Zu den klassischen pflegerelevanten Themen sind im vergangenen Jahr besondere Angebote für Pflegefachpersonen hinzugekommen, die neue Trends und Konzepte in der psychiatrischen Pflege aufgreifen.



Zu diesen neuen Entwicklungen zählt fraglos das Recovery-Modell, welches das Genesungspotenzial von Patientinnen und Patienten mit einer psychiatrischen Diagnose in den Vordergrund stellt und unterstützt. Durch den Einsatz von Recovery sollen Menschen mit seelischen Störungen zu Expertinnen und Experten für die Selbstpflege werden und dadurch ihr Leben selbstbestimmter, zufriedener und sinnstiftender gestalten können.

Mit dem Thema Recovery waren die Teilnehmenden am zweijährigen Fachweiterbildungskurs, der 2015 startete, bereits in der Weiterbildung in Berührung gekommen. Hieraus resultierten nicht nur spürbar positive Impulse auf Denkansätze und Handlungsweisen im klinischen Alltag, sondern auch der Entschluss, gemeinsam mit der Akademie im Park einen eigenen Recovery-Fachkongress für Basismitarbeitende in der Pflege zu veranstalten.

Für die Veranstaltung, die im Oktober 2017 unter dem Titel „Auf zu neuen Ufern!“ stattfinden wird, konnten namhafte Referentinnen und Referenten, darunter der Recovery-Vordenker Ron Coleman, gewonnen werden.

Neuland betritt die Akademie auch mit einem erstmals ab 2017 im Programmsegment für Pflege und Fachtherapie angebotenen Curriculum, das Grundlagen der Pflege in der Psychosomatik innerhalb von 21 Tagen vermittelt. Es wurde für Pflegepersonen von psychosomatischen Stationen entwickelt. Der Schwerpunkt liegt neben theoretischen Inhalten insbesondere auf der Auseinandersetzung der Teilnehmenden mit ihrer Haltung und Einstellung zum Patienten, zum Leben und zur Erkrankung, da diese auch unmittelbare Wirkung auf die Beziehungsgestaltung haben.

Vertiefung von Methodenkompetenz

Im Programmbereich „Medizin, Therapie, multiprofessionelle Teams“ nehmen die vielfältigen Seminarangebote zu achtsamkeitsbasierten Methoden nach wie vor einen hohen Stellenwert ein. Neben Weiterbildungsangeboten zu „Selbstmitgefühl und Mitgefühl in Beratung, Coaching und Therapie“, basierend auf dem Mindfulness-Based Compassionate Living (MBCL) Ansatz, konnte die Akademie in ihrem neuen Programm nun auch der vielfachen Nachfrage nach der zertifizierten und berufsbegleitenden Weiterbildung zum MBSR-Lehrer/zur MBSR-Lehrerin (Mindfulness-based Stress Reduction (MBSR) nach Kabat-Zinn) entsprechen. Die Weiterbildung wird in Kooperation mit dem Achtsamkeitsinstitut Ruhr angeboten. Sie startet ab Mai 2017 und umfasst sieben mehrtägige Module.

Speziell an psychotherapeutisch und ärztliche Tätige, die mit dem traumabearbeitenden EMDR-Verfahren arbeiten, richtet sich ein neues Vertiefungsseminar für die Anwendung in der Behandlung von Depressionen. EMDR steht für Eye Movement Desensitization and Reprocessing, was auf Deutsch „Desensibilisierung und Verarbeitung durch Augenbewegung“ bedeutet. Ebenso zukunftsweisend bei der evidenzbasierten Psychotherapie ist die Mentalisierungsbasierte Therapie (MBT). Für deren Einsatz bei Depressionen, aber auch bei Angst- und Essstörungen sowie somatoformen Störungen, wurde ein neues Seminar für ärztliche und psychologische Fachkräfte, Sozialarbeiterinnen und -arbeiter sowie Pflegefachpersonen in das Akademie-Programm aufgenommen.

Der kompetente Umgang mit narzisstischen Pathologien oder die gesundheitliche Versorgung von traumatisierten Flüchtlingen sind weitere Beispiele für aktuelle Themen, denen die Akademie mit Weiterbildungsangeboten gerecht wird.

Fit für Führung von morgen - zukunftsorientierte Seminarthemen

Zahlreiche bewährte und neue Angebote konnte die Akademie auch im Bereich Führung, Kommunikation und Gesundheit anbieten. An Führungskräfte, die ihre eigene Widerstandskraft wie auch die ihrer Mitarbeitenden weiterentwickeln wollen, richtet sich beispielsweise ein spezielles Resilienz-Training. Der konstruktive Umgang mit der Generationenvielfalt in der Arbeitswelt ist das Thema eines neuen Seminars „Altersgemischte Teams potenzialorientiert und gesund führen“. Auch die Vermittlung von arbeitsrechtlichem Grundlagenwissen, von dem speziell Führungskräfte aus dem Gesundheitswesen profitieren sollen, ist nun Bestandteil des Angebots der Akademie.

Mit Blick auf neue Herausforderungen, die sich aus dem wachsenden Wettbewerb um kompetente Nachwuchsführungskräfte ergeben, beschäftigt sich die Akademie seit Ende 2016 auch mit der Weiterentwicklung des seit 15 Jahren etablierten Führungskräfte-Entwicklungsprogramms. Der Start des modifizierten Curriculums ist für das Jahr 2018 geplant.

Besonderer Schulungsbedarf für PZN-Mitarbeitende zeichnet sich auch im Hinblick auf die wachsende Vernetzung und Ambulantisierung der Versorgung ab. Diesem aktuellen Trend wird die Akademie im Park ebenfalls mit geeigneten Weiterbildungsformaten begegnen.

„Unsere Teilnehmerinnen und Teilnehmer schätzen das einzigartige Ambiente der Akademie im Park sehr. Die ruhige Lage mitten im Grünen trägt ebenso zu einer ausgezeichneten Lernatmosphäre bei wie die engagierte persönliche Betreuung durch unser Team.“

Daniela Spring, Leiterin der Akademie im Park
und Inga Weise, Bildungsreferentin





Lust auf die berufliche Pflege machen!

Wie können wir junge Menschen für die Pflegeberufe gewinnen? Mit Blick auf die Nachwuchssicherung in der professionellen Pflege steht diese Frage kontinuierlich im Zentrum zahlreicher Aktivitäten der Bildungszentrum Gesundheit Rhein-Neckar GmbH (BZG). Dabei ist es den Verantwortlichen der Pflegefachschule auch wichtig, die heutigen Aufgaben und Möglichkeiten der Pflege aus einem frischen Blickwinkel zu beleuchten, um zukunftsgerichtete Konzepte einzuführen.



Wie bereits in den vergangenen Jahren deutet die Anzahl der Anfragen und Bewerbungen von Schulabsolventinnen und -absolventen darauf hin, dass die BZG als attraktive Ausbildungsstätte wahrgenommen wird. Im wirtschaftsstarke Umfeld der Metropolregion, hier sind attraktive Groß- und Mittelstandsunternehmen mit vielseitigen Ausbildungsoptionen angesiedelt, ist dieser Zuspruch für die BZG besonders erfreulich.

Die positive Resonanz lässt sich einerseits auf die nachweisliche Qualität der Ausbildung und das differenzierte Qualifizierungsangebot der BZG zurückführen. Zur guten Reputation der Pflegefachschule beigetragen hat auch eine Vielzahl von Aktivitäten, die den Auszubildenden ermöglichen, in fachlicher wie auch sozialer Hinsicht neue Horizonte zu erschließen.

Dazu gehören Veranstaltungen wie die Lernreferenzen der Ausbildungskurse, Patenschaftsabende von und für Auszubildende ebenso wie Kongresse für Schülerinnen und Schüler mit renommierten Referierenden aus Pflegewissenschaft und Politik oder gemeinsame Besuche von wichtigen Fachveranstaltungen. So nutzten zum Beispiel 90 Schülerinnen und Schüler begleitet von zehn Lehrkräften im März 2016 die Gelegenheit, den „Deutschen Pfl egetag“ in Berlin zu besuchen und sich berufspolitisch auf den aktuellsten Stand zu bringen. Darüber hinaus zeigen auch die kontinuierlichen Dialog- und Werbemaßnahmen in der Region ihre Wirkung: Informationsinitiativen an allgemeinbildenden Schulen, Seminarangebote im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres und die Teilnahme an Ausbildungsmessen haben dazu beigetragen, sowohl das generelle Interesse an Pflegeberufen als auch die konkrete Nachfrage nach Ausbildungsmöglichkeiten an der BZG zu steigern.

Pflegequalität im klinischen Alltag

In allen angebotenen Ausbildungsgängen wurden im vergangenen Geschäftsjahr wieder angehende Pflegepersonen für die unmittelbare Versorgung von Patientinnen und Patienten qualifiziert. 53 Personen aus zwei Kursen schlossen im März und im September 2016 mit der staatlichen Prüfung die dreijährige Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege ab. Unter den Absolventinnen und Absolventen waren auch vier Auszubildende, die bereits 6 Semester ausbildungsintegriert an der Katholischen Hochschule in Freiburg studiert hatten und nun noch weitere 3 Semester Vollzeitstudium anschließen, das zum international anerkannten akademischen Grad Bachelor für angewandte Pflegewissenschaft führt.

Auch der einjährige Kurs in der Gesundheits- und Krankenpflegehilfe konnte im August 2016 von 16 Personen erfolgreich mit dem staatlichen Examen beendet werden. Ein Teil der Absolvierenden nutzte die Chance, die dreijährige Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege anzuschließen. Für diese stellt der einjährige Kurs eine Zugangsvoraussetzung dar.

Als „Sprungbrett“ für den Einstieg in eine weitergehende berufliche Laufbahn bietet sich auch der niederschwellig angelegte Kurs zur Pflegeassistentin bzw. zum Pflegeassistenten an. 19 Teilnehmende, die ihren zehnwöchigen praktischen Ausbildungsteil in einer der Kliniken der Gesundheitszentren Rhein-Neckar gGmbH absolvierten, erhielten in der BZG die vierwöchige theoretische Qualifizierung.

Anstehende Reform der Pflegeberufe

Angesichts vieler ungelöster Fragen im Hinblick auf die Weiterentwicklung der Pflegeberufe und noch unzureichendem Verständnis für die Erfordernisse der beruflichen Pflege suchen die BZG-Verantwortlichen auch den intensiven Austausch mit der Politik. Verschiedene Delegierte politischer Parteien, Mitglieder des Bundestags und Vertretende der öffentlichen Verwaltung wurden eingeladen, um beispielsweise über das neue Pflegeberufereformgesetz zu diskutieren. Das Thema „Generalistik - Chance für die wirkungsvolle Modernisierung der Pflegeberufe?“ stand im Zentrum der „Expertengespräche“, die am 24. Juni 2016 zum sechsten Mal in der BZG stattfanden. Zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter der Pflegeberufe nutzen die Gelegenheit zu einer Auseinandersetzung mit der lange anstehenden Reform. Diese war zwar Anfang 2016 vom Bundeskabinett angekündigt worden, konnte aber bisher wegen nicht zu vereinbarenden Positionen der entscheidenden gesundheitspolitischen Instanzen und Interessenverbände noch nicht in ein Gesetz überführt werden.



Indessen setzte die BZG das erfolgreiche Format der „Expertengespräche“ im Jahr 2017 mit einem Thema fort, das im Reformprozess an Relevanz gewinnen wird. Für die Veranstaltung am 12. Mai konnten wieder erstklassige Referentinnen und Referenten gewonnen werden, die über die vorbehaltenen Tätigkeiten im geplanten Pflegeberufereformgesetz diskutierten.

Bildungszentrum Gesundheit Rhein-Neckar GmbH (BZG)

Gesellschaftsanteile PZN Wiesloch	49 %
Anzahl Mitarbeitende PZN (Vollkräfte)	6 (5,2)
Jahresumsatz Tsd. Euro	1.344
Schülerzahl	
Gesundheits- und Krankenpflege	189
davon Studierende	7
Gesundheits- und Krankenpflegehilfe	17

Qualität und Effizienz bei den Hotelleistungen

Wir leben Service - mit diesem Anspruch engagieren sich die rund 130 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Servicegesellschaft Nordbaden mbH (SGN) täglich für die Patientinnen und Patienten, Bewohnerinnen und Bewohner, Belegschaft und Gäste des Psychiatrischen Zentrums Nordbaden (PZN) sowie für die externe Kundschaft. Als Einrichtung der psychiatrischen Maximalversorgung mit einer heterogenen Patientenstruktur stellt das PZN sehr differenzierte Anforderungen an die klassischen Hotelleistungen wie Gastronomie und Textilservice. Diesen komplexen Versorgungsauftrag langfristig sicher und mit hoher Wirtschaftlichkeit zu erfüllen, ist die Aufgabe der SGN, einer 100%igen Tochter des PZN.

Zum Leistungsspektrum der SGN gehört die komplette Speise- und Wäscheversorgung des PZN, der Hotelservice in der Komfortstation 36 K und der Betrieb des SB-Shops auf dem Klinikgelände.

SGN auf Erfolgskurs

Dass die Qualität stimmt, zeigt das große Interesse von externen Einrichtungen an den Dienstleistungen der SGN. Der Umsatz mit Drittkunden wächst seit der Gründung im Jahr 2006 stetig. Besonders der Bereich Gastronomie/Catering hat sich als leistungsfähiger Anbieter auf dem regionalen Markt sehr gut etabliert.

Auch in wirtschaftlicher Hinsicht ist die SGN erfolgreich und erzielt regelmäßig positive Betriebsergebnisse. Die Jahresüberschüsse dienen der Finanzierung von erforderlichen Ersatzinvestitionen in die zum Teil hochtechnisierte Betriebsausstattung.



Ab 1. Juli für Sie da!

Café 26 ergänzt das SGN-Leistungsportfolio

Ab Juli 2017 betreibt die SGN das neue Klinik-Café des PZN in dem zum Ambulanzzentrum umgebauten ehemaligen Wäschereigebäude 26. Das Café 26 steht als öffentlich geführtes Café mit seinem außergewöhnlichen Ambiente und abwechslungsreichen Angebot auch externen Gästen offen. Weitere Informationen zum neu eröffneten Café gibt es online unter: www.cafe-26.de



Das Leitungsteam der SGN v. l. n. r. Heidi Niemann (Wäschereileiterin), Vincent Karfus (Geschäftsführer), Petra Stang (Prokuristin), Bertold Kohm (Betriebsleiter Gemeinschaftsversorgung)

Neue Website: informativ und ansprechend

Auf der Agenda der SGN-Verantwortlichen stand im Jahr 2016 auch die komplette Überarbeitung der Internetpräsenz www.sgn-wiesloch.de. Mitte 2017 konnte der neue Web-Auftritt ans Netz gehen. Das Online-Informationsangebot der SGN wird nun in technischer wie auch in inhaltlicher Hinsicht den heutigen Nutzererwartungen umfassend gerecht.



„Wir erfüllen unseren komplexen Versorgungsauftrag nicht nur sicher und wirtschaftlich, sondern auch mit leidenschaftlicher Begeisterung für qualitativ hochwertigen Service.“

Dipl. Ing. Petra Stang
Stv. Geschäftsführerin und Prokuristin der SGN

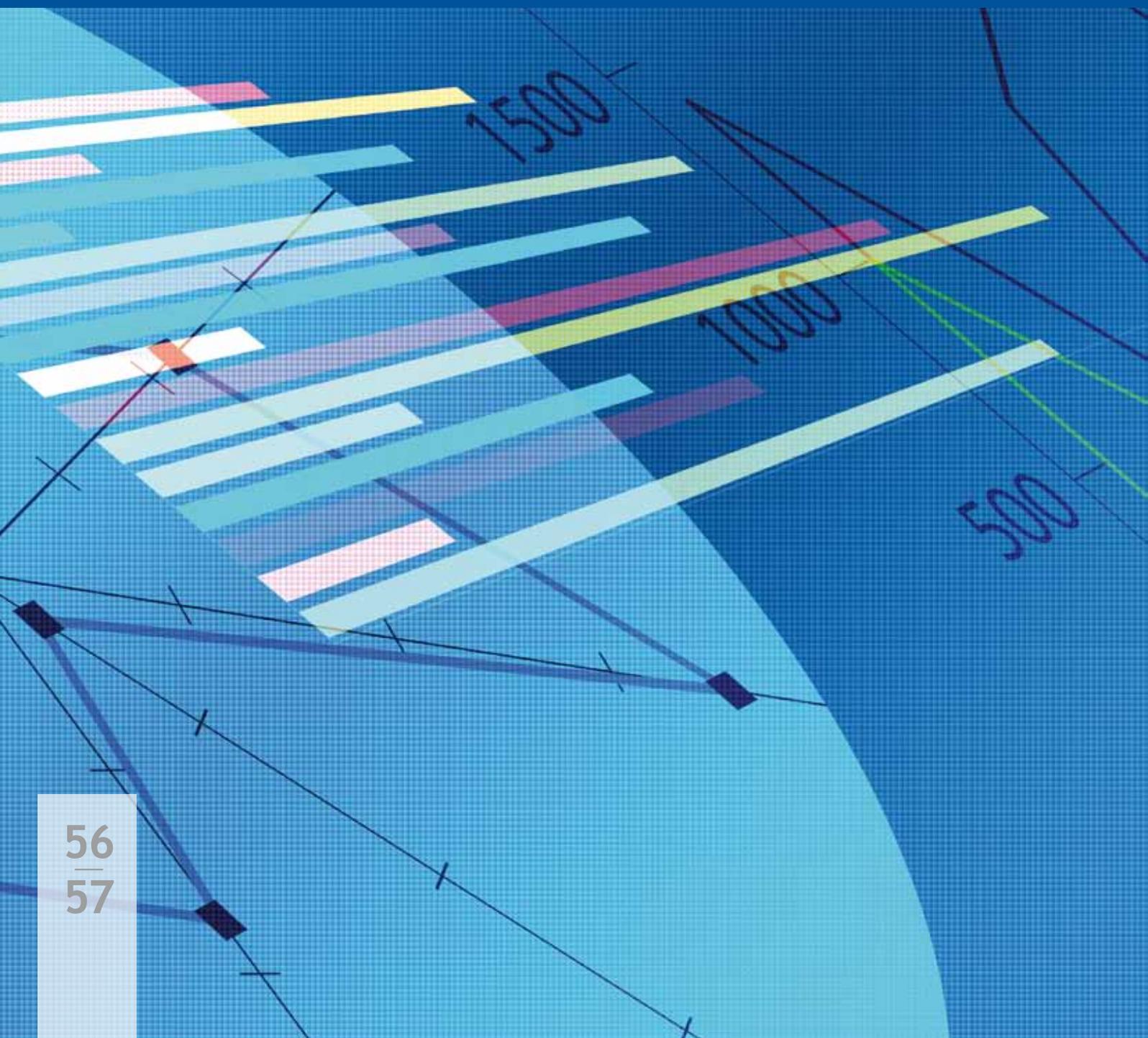


Servicegesellschaft Nordbaden mbH

Gesellschaftsanteil PZN in %	100
Anzahl Mitarbeitende	127
Vollkräfte	78
Jahresumsatz in Mio. €	7,9

Jahrestatistik 2016

Kennzahlen, Aufnahmen, Einzugsgebiet und Organigramm



Leistungsdaten

2015/2016	Krankenhaus		Heim		Maßregelvollzug		Entwöhnung		Gesamt	
durchschnittlich belegte Betten	670,8	694,7	132,5	133,2	251,2	242,5	19,6	20,9	1.074,1	1.091,3
davon Tagesklinikplätze	125,4	129,7					0,3	0,5	125,7	130,2
Fallzahl	9.336	9.657					96	98		
Verweildauer in Tagen	24,7	25,2					77,3	83		

Personaldaten

	PZN Gesamt		Betten/Vollkräfte	
	2015	2016	2015	2016
Vollkräfte gesamt	1.150,01	1.166,57	0,93	0,94
davon				
Ärzte	123,55	124,47	8,69	8,77
Pflegedienst	695,73	704,15	1,54	1,55
Therapeutisches Personal	173,46	177,00	6,19	6,17
Verwaltung, Wirtschaft und sonstige Bereiche	157,27	160,95	6,83	6,78

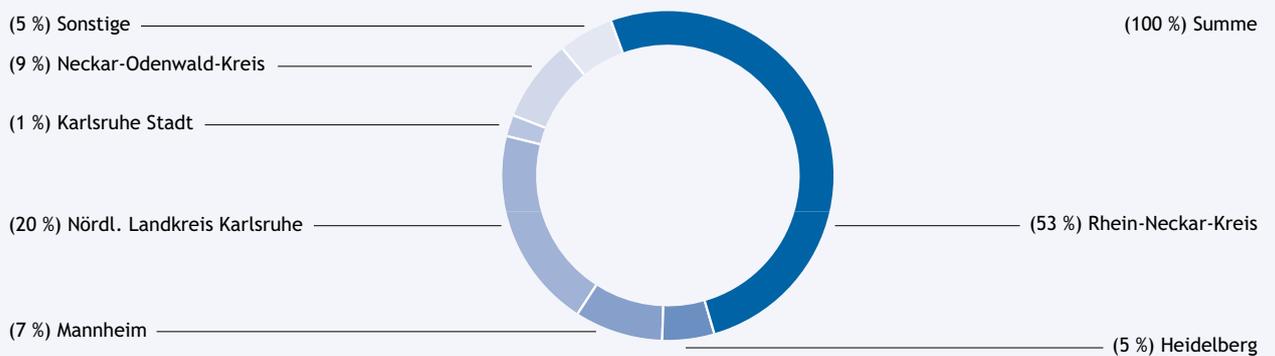
Finanzdaten (in T€)

	2015	2016
Personalaufwand	72.492	75.702
Sachaufwand	24.731	27.977
Bilanzsumme	189.156	190.685
Anlagevermögen	117.060	118.531
Investitionen	7.383	7.690

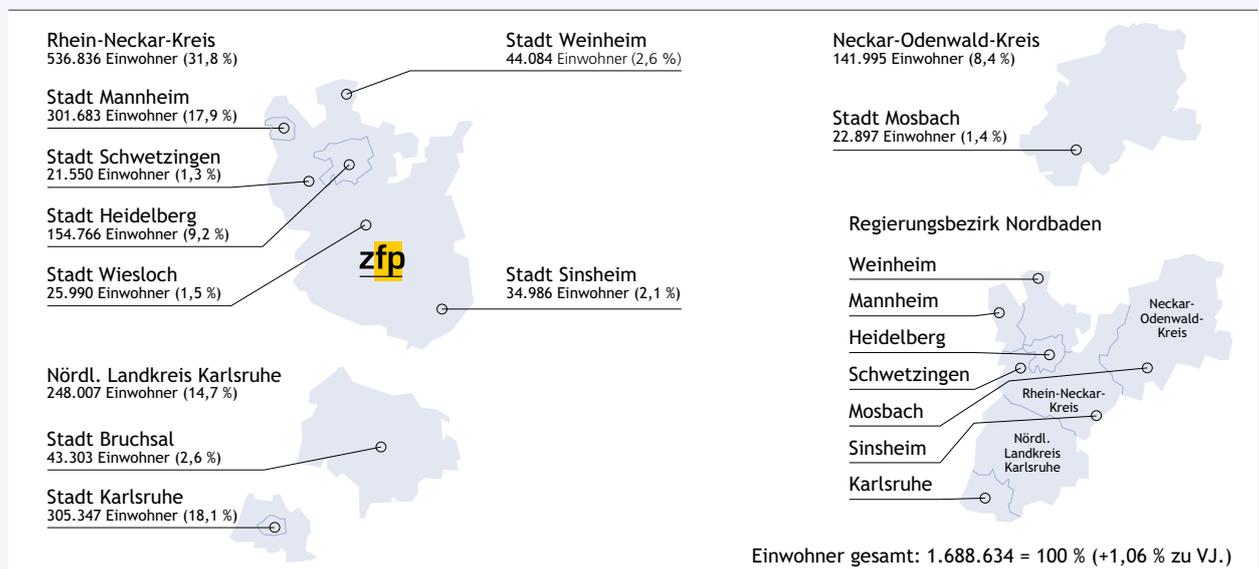
Aufnahmen nach Einzugsgebiet

	2015	2016
Rhein-Neckar-Kreis	4.969	5.144
Heidelberg	476	474
Mannheim	664	654
Karlsruhe - nördl. Landkreis	1.808	1.902
Karlsruhe - Stadt	141	100
Neckar-Odenwald-Kreis	760	853
Überregionale, Sonstige	539	481
	9.357	9.608

Aufnahmen 2016 im Einzugsgebiet (Anzahl in %)



Einwohner im Einzugsgebiet des Psychiatrischen Zentrums Nordbaden



Land Baden-Württemberg: Ministerium für Soziales und Integration

Aufsichtsrat

Volker Weidemann Ministerium für Finanzen	Christina Rebmann Ministerium für Soziales und Integration	Dr. Monika Vierheilg (Vorsitzende) Ministerium für Soziales und Integration	Stefan Dallinger Landrat Rhein-Neckar-Kreis	Peter Weckesser Personalrat PZN	Prof. Dr. Dirk Lorenzen Patientenfürsprecher (beratend)
---	--	--	--	--	--

Leitung

Volker Kischlat/Michael Schröder KOG ZfP BW-Koordinatoren	Anett Rose-Losert Geschäftsführerin	N. N. QM Koordination WWW
---	---	-------------------------------------

Vincent Karfus Kaufmännischer Direktor (O*)	Peter Aenis (S) Finanzdirektor/ Strategie	Maßregelvollzug Dr. Christian Oberbauer (MD MRV/S) Ulrike Bienhaus (OE)	Krankenhaus Dr. Barbara Richter (MD*) Walter Reiß (MD)	Heim Wilhelm Kneis (S)	Isolde Schuller Personaldirektorin
--	--	--	---	---	--

Einkauf, Wirtschaft und Versorgung	Finanzen	Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie Dr. Christian Oberbauer Ulrike Bienhaus	Klinik für Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik I Prof. Dr. Markus Schwarz Ralf Lauterbach	Psychiatrisches Wohn- und Pflegeheim	Personalabteilung
Bau & Technik	Controlling				Akademie im Park
IT-Abteilung	Patientenservice	Klinik für Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik II Prof. Dr. Helmut Vedder Christian Schmidt-Neumann	Gerontopsychiatrisches Zentrum Jochen Gebhardt Sabine Said	Arbeits- und Gesundheitsschutz	
Unternehmenskommunikation					Klinik für Suchttherapie und Entwöhnung Dr. Barbara Richter Walter Reiß
KIK-Team (NICE)			(* Ambulanzzentrum mit Zentralaufnahme Jean Keller Peter Salat		
(* Stabsstelle Qualitätsmanagement (A)			(* Medizincontrolling Dr. Peter Brenk		
			(* Stabsstelle Medizindirektion Dr. Oliver Elmer		

Legende generic Governance (gG)	
(A)	Auditor
(MD)	Medizinische Direktion
(MD MRV)	Medizindirektor Maßregelvollzug
(O)	Operativ
(OE)	Organisationsentwicklung
(S)	Strategie

Kliniken/Namen	Funktion	Sekretariat	Telefon	Telefax
Psychiatrisches Zentrum Nordbaden				
Heidelberger Straße 1a, 69168 Wiesloch				
Anett Rose-Losert	Geschäftsführerin	Isabella Weber	06222 55-2202	06222 55-1823
Vincent Karfus	Kaufmännischer Direktor	Isabella Weber	06222 55-2002	06222 55-1823
Peter Aenis	Finanzdirektor/Strategie	Sonja Kehrer	06222 55-2201	06222 55-1823
Ambulanzzentrum				
Jean Keller	Leitende Ärztin		06222 55-2304	06222 55-1893
Peter Salat	Pflegerischer Leiter		06222 55-2507	06222 55-1893
Allgemeinpsychiatrie und Suchttherapie			06222 55-2600	06222 55-1893
Alterspsychiatrie			06222 55-2287	06222 55-1887
Zentralaufnahme	(über die Zentrale)		06222 55-0	06222 55-2628
Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik I				
Prof. Dr. Markus Schwarz	Chefarzt/Stv. AD	Marion Förderer	06222 55-2006	06222 55-1826
Ralf Lauterbach	Pflegedienstleiter		06222 55-1218	
Psychosomatik im PZN				
Dr. Rainer Faber	Leitender Arzt		06222 55-2006	06222 55-1826
Sabine Blattner	Leiterin APP		06222 55-2222	06222 55-2828
Allgemeinpsychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik II				
Prof. Dr. Helmut Vedder	Chefarzt	Gabriele Laier und Sigrid Lamm	06222 55-2001 06222 55-2011 06222 55-1204	06222 55-1881 06222 55-1881
Christian Schmidt-Neumann	Pflegedienstleiter			
Gerontopsychiatrisches Zentrum				
Jochen Gebhardt	Chefarzt	Bianca Hessenauer	06222 55-2650	06222 55-1850
Sabine Said	Pflegedienstleiterin		06222 55-1223	
Suchttherapie und Entwöhnung				
Dr. Barbara Richter	Chefärztin/ÄD	Doris Wirtz	06222 55-2790	06222 55-1890
Walter Reiß	Pflegedienstleiter/PD	Birgit Huber	06222 55-2032	06222 55-1830
Forensische Psychiatrie und Psychotherapie				
Dr. Christian Oberbauer	Chefarzt	Petra Stein	06222 55-2008	06222 55-1888
Ulrike Bienhaus	Pflegedienstleiterin/Stv. PD		06222 55-2023	
Fachambulanz			06222 55-2325	06222 55-1829
Psychiatrisches Wohn- und Pflegeheim				
Wilhelm Kneis	Heimleiter	Monika Schmitt	06222 55-2584	06222 55-1857
Frank Morawietz	Stv. Heimleiter			
Service Centers				
Dr. Bülent Aykac	Innere Medizin		06222 55-2064	06222 55-2825
Prof. Dr. Stefan Biedert	Neurophysiologie		06222 55-2352	06222 55-2071
Akademie im Park				
Daniela Spring	Leiterin	Kathleen Böhler	06222 55-2750	06222 55-2755
Die Außenstellen des PZN				
Zentrum für Psychische Gesundheit Bruchsal			07251 5059-0	07251 5059-100
Heidelberger Str. 19, 76646 Bruchsal				
Prof. Dr. Helmut Vedder	Chefarzt AP II			
Christian Schmidt-Neumann	Pflegerischer Leiter AP II			
Zentrum für Psychische Gesundheit Neckar-Odenwald			06261 83-245	06261 83-247
Knopfweg 1, 74821 Mosbach				
Tobias Link	Leitender Arzt			
Marianne Kirsch	Pflegerische Leiterin FA/TKL			
Monika Boroffka	Pflegerische Leiterin PSM			
Zentrum für Psychische Gesundheit Schwetzingen			06202 84-8020	06202 84-8041
Bodelschwinghstraße 10/2, 68723 Schwetzingen				
Dr. Susanne Brose	Leitende Ärztin			
Matthias Kluge	Leitender Arzt Suchttagesklinik			
Frank Jourdan	Pflegerischer Leiter			
Zentrum für Psychische Gesundheit Weinheim			06201 89-4300	06201 89-4338
Röntgenstraße 3, 69469 Weinheim				
Dr. Magdalena Kraus	Leitende Ärztin			
Matthias Kluge	Leitender Arzt Suchttagesklinik			
Marion Löffler	Pflegerische Leiterin TKL/FA			
Rita Frank	Pflegerische Leiterin PSM			
Gerhard Schlichting	Pflegerischer Leiter PSM			



Impressum

Herausgeber: Psychiatrisches Zentrum Nordbaden (AdöR)

Unternehmenskommunikation: Susann Roßberg, susann.rossberg@pzn-wiesloch.de

Umsetzung: Bitter Agentur GmbH

Redaktion: PProfile Kommunikationsberatung GmbH

Fotos: Susann Roßberg, PZN; Werner Kissel; Ernst Merkhofer; Helmut Pfeifer;

Fotolia.de/Infinity (Seite 56)

Internet

Psychiatrisches Zentrum Nordbaden: www.pzn-wiesloch.de

Akademie im Park: www.akademie-im-park.de

Bildungszentrum Gesundheit Rhein-Neckar GmbH: www.bildungszentrum-gesundheit.de

Servicegesellschaft Nordbaden mbH: www.sgn-wiesloch.de

Hinweise zur Produktion

Diese Broschüre wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. Papier mit einem FSC-Zertifikat wurde aus Holz hergestellt, das weltweit festgelegten Kriterien zur umweltgerechten, sozialverträglichen und ökonomisch tragfähigen Bewirtschaftung der Wälder gerecht wird. Beim Druck der Broschüre kamen ökologisch nachhaltige Biofarben zum Einsatz, bei denen sämtliche in konventionellen Druckfarben enthaltenen Mineralölanteile durch pflanzliche Öle ersetzt werden. Diese Rohstoffe können somit nachwachsen und sind zudem biologisch leichter abbaubar als mineralölbasierte Bindemittel.



Psychiatrisches Zentrum
Nordbaden
Heidelberger Straße 1a
69168 Wiesloch

Tel. 06222 55-0
Fax 06222 55-2484
info@pzn-wiesloch.de
www.pzn-wiesloch.de

Ein Unternehmen der **zfp** Gruppe Baden-Württemberg